Nr. 46. Donnerstag, den 10. Juni 1897. XXXVI. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die deutschen Frauen im Dienste ihrer Nation.*)

„Deutsch sein, heißt treu sein,
Treu sein sich selbst und treu
seinem Volke."

Mit diesen Worten hat einst der Besten einer, der leider zu früh dahingeschiedene mährische Abgeordnete Fritz Wenzlitzke, alle jene um sich geschart, welche es treu und ehrlich meinten mit ihrem Volke. Es war ein kleines Häuflein vorerst, aber es war zielbewusst und ist heute erstarkt und mächtig geworden.

Der Gedanke der Volkserhaltung, der Wahrung des nationalen Besitzstandes, der deutschnationale Gedanke, von dem er tief durchdrungen war, hat heute allerorten Wurzel gefasst, alle Lauheit und Lässigkeit überwunden und in dem Augenblick, wo wir gemeinsam zum freudigen Kampf die Phalanx schließen, hat er den Sieg davongetragen.

Wir fragen heute nicht mehr, wer volklich, wer fortschrittlich denke (Die Verfasserin meint offenbar, wir stellten diese Fragen heute im Drange des Streites zurück, denn volklich und fortschrittlich werden die Deutschbewussten jederzeit denken. Anm. d. Schftltg.), wir fragen, wer deutsch sei. Wir reichen jedem Deutschen die Bruderhand, des Zwistes vergessend, der sonst unsere Meinungen trennte, denn vor uns steht ein mächtiger, schlauer, rücksichtsloser Feind, er muss uns gewappnet, stark und einig finden. Der Kampf gebürt den Männern, sie fechten ihn aus und suchen zu erringen, was die Wohlfahrt des Volkes, des Staates erheischt. Aber den Grundstock des Staates bildet die Familie und in ihrem Mittelpunkte steht die Frau als nächste Gefährtin des Mannes. Und wenn sie bisher ruhig und theilnahmslos die Zeitereignisse an sich vorüber ziehen ließ, so fragen wir sie heute, in der Stunde steter Gefahr und grenzenlosester Erbitterung, ob sie wohl deutsch fühlt, wenn sie sich noch jetzt gleichgiltig gegen die Schädigungen unseres Volkes verhält!

Heute hat sie ganz ebenso wie der Mann alle ihre Kräfte in den Dienst der Nation zu stellen, und wird sie auch nie in den Rahmen der politischen Thätigkeit handelnd treten, das nationale Gebiet ist ihr Feld, wo sie heute ebenso segensreich wirken kann wie der Mann.

Ihr Wirkungskreis ist das Haus, die Familie. Und dort ihr nationales Fühlen zu bethätigen, ist heute die gebieterische Pflicht der deutschen Frau.

Sie säubere vor allem dies ihr angestammte Berufsfeld von jeder undeutschen Beigabe. So wie sie ihre Sprache wohl bewachen und hüten möge vor allen fremden Beimengungen, so möge sie auch nicht dulden, dass ihr Hausstand von slavischen Elementen zersetzt werde. — Sie wähle vor allem nur deutsche Dienstboten, und wenn dies alle deutschen Frauen thun, wird sich das slavische Angebot erheblich vermindern. Dadurch wird auch die Ansiedlung jenes slavischen Zustromes hintangehalten, welcher sich aus der dienenden Classe zusammensetzt und binnen kurzer Zeit durch Gründung eines eigenen Hausstandes in unserer Stadt sein Zersetzungswerk beginnt.

Ihren häuslichen Bedarf decke die deutsche Frau nur bei Kaufleuten ihres Stammes; sie lasse sich auch bei ihren Wocheneinkäufen auf dem Marktplatz unter keinen Umständen zu einem undeutschen Wort bewegen. Würde die Landbevölkerung sehen, dass sie ihre Ware nur dann an deutsche Käufer abzugeben vermag, wenn sie sich der deutschen Sprache bedient, dann müsste sie sich wohl oder übel einer besseren Pflege dieser verstehen.

Schon aus nationalem Stolz darf die deutsche Frau nicht nachgeben, wenn sie droben im Reichsrath die deutschen Männer unbeugsam sieht — denn in ihrer Hand liegt der wichtigste Theil der Erziehung des künftigen Volkes, und darum sei sie selbst deutsch vom Wirbel bis zur Zehe, nicht mit jener angestammten Lässigkeit, welche das Deutschthum einzig im Gebrauch der Sprache bethätigt. Sie lasse sich tief durchdringen von den heiligen Anforderungen, die der deutsche Zeitgeist an uns stellt. Ihr Herz sei deutsch, so wie ihr Wandel, Sinn und Beispiel, dann werden es auch ihre Kinder sein. Sie erziehe diese zu wahrer Stammesliebe, zum stolzesten Volksbewusstsein, aber auch zur härtesten Widerstandskraft für die Stunden ernster Gefahr. Sie sei ihnen ein leuchtendes Vorbild für Pflichtbewusstsein und Treue, denn: Deutsch sein, heißt treu sein. Sie pflege die Begeisterung der Jugend für die schönen edlen Ziele unserer gerechten Sache und entmuthige sie nicht durch das Niederbannen in den trockenen Lebensstaub.

Allein nicht blos als Hausfrau und Mutter, sondern vor allem als Gefährtin ihres Mannes hat die deutsche Frau ihre Gesinnung zu bethätigen. Sie lähme seine Kampfesfreudigkeit nicht durch Hinweise und Rücksichtnahme auf diesen oder jenen Vor- und Nachtheil. Sie stehe ihm verständnisvoll und überzeugt zur Seite, sie bestärke ihn in seinen nationalen Bestrebungen und wecke diese, wo es noththut.

Denn Ehe und Familie sollen nicht Fesseln seinem Wollen sein, sondern das höchste und theuerste Gut, für dessen geistige und nationale Freiheit kein Kampf zu schwierig ist.

Werkthätig zeige sich auch die deutsche Frau auf dem außerhalb des Hauses liegenden Gebiete der Unterstützung deutscher Schutzvereine. Allein sie darf ihr Scherflein nicht als einen erzwungenen Zoll in den nationalen Opferstock legen, sie muss es gern und freudig thun sie entbehre lieber ein Vergnügen, lieber einen Theil ihres Putzes, als unbetheiligt zu bleiben an dem Sammelwerk für unsere heiligsten Zwecke.

Fürwahr, die Aufgaben der deutschen Frau sind keine geringen. Sie braucht nicht Politik zu treiben, um sich des Geistes würdig zu zeigen, der unsere Zeit beherrscht, sie braucht blos durchdrungen zu sein von jener warmen Begeisterung, von jener innigen, treuen Stammesliebe, die alle guten deutschen Eigenschaften in uns zeitigt und uns zu nicht zu unterschätzenden Mitkämpfern macht in dem heiligen Streit für unser nationales Recht.

Auch für uns Frauen gilt es, den Nacken steif zu halten, auch wir gehören zu dem ehernen Wall gegen die Flut der Süd- und Nordslaven, auch unsere Pflicht muss es sein, das zu erhalten, was uns gehört und keinen Fuß breit Boden abzutreten.

Am 9. und 10. Juni tagt in Leipzig der „Alldeutsche Verband", der an die Spitze seiner Tagesordnung eine Besprechung der Lage der Deutschen Oesterreichs stellt und hierauf in dem Antrag des Londoner Vorstandsmitgliedes Krause die deutschen Frauen und Mädchen zu eifrigster Mithilfe an den Bestrebungen des Bundes auffordern wird.

Daraus ersehen wir, dass der Nothschrei unseres bedrängten Volkes ganz Europa durchdringt und dass die Augen jener, die fern von uns unsere Sache vertreten, erwartungsvoll auf den deutschen Frauen und Mädchen ruhen.

Und wenn wir auch jenem, außerhalb unseres Reiches die Interessen der gesammten deutschen Volksangehörigen des Erdballs schützenden und wahrenden Verband nicht angehören können, seine Aufforderung zur Mitarbeitschaft an unsere Mitschwestern werden freudigen Wiederhall in uns wachrufen und werden mit ein Ansporn sein, unsere Kräfte opferfreudig in den Dienst der Nation zu stellen.

Marburg a. D., im Juni 1897.

Eine Deutsche.

*) Diesen uns von einer deutschbewussten Volksgenossin freundlichst zur Verfügung gestellten Mahnruf übergeben wir der Oeffentlichkeit umso lieber, als es wahrlich hoch an der Zeit ist, dass alle deutschen Frauen und Mädchen sich in den Dienst ihres Volkes stellen. Mögen sie sich daran erinnern, dass germanische Frauen und Jungfrauen ihre Gatten, Brüder und Verlobten mit befeuernden und begeisternden Worten an Heldentod und Heldensieg gemahnten, wenn der Germane mit dem kriegsgewohnten Römer in männermordender Feldschlacht stritt. Das deutsche Weib, unähnlich auch in dieser Beziehung dem keltischen, romanischen und slavischen Weibe, hat auch im Verlaufe der wechselvollen Geschichte unseres herrlichen Volkes manche bedeutsame und höchst ehrenvolle Rolle gespielt. Sollte das Geschlecht der Gegenwart jenem der Vergangenheit nicht mehr würdig sein? Wir fürchten es nicht. Anm. d. Schftltg.

Wie kann es besser werden?

Als die Menschheit anfieng, planmäßig den Acker zu bebauen, betrat sie die erste Culturstufe; erst mit dem Handwerk kam sie auf eine höhere. Vorher nur auf die Befriedigung natürlicher Bedürfnisse bedacht, regten sich in der Menschheit Wünsche auf Bequemlichkeit und Behaglichkeit, Glanz und Pracht, als Handwerker solche Wünsche verkörpern konnten. Mit dem Handwerk ist auch zuerst das Moment des Schönen in der Cultur gekommen. Die Spitze des Schönen ist die Kunst. Sie ist in Wirklichkeit auch Handwerk, allerdings das Handwerk auf der höchsten Höhe. Zwar soll oder will die Kunst nur seelische Regungen verkörpern, aber das will das echte Handwerk auch, wenn seine Werke allerdings auch zugleich oder zuerst einen Zweck haben, einem leiblichen Bedürfnis dienen sollen. Die Kunst soll ausschließlich, das Handwerk in zweiter Linie dem Schönen dienen. Aber wie sich seelische und leibliche Bedürfnisse nicht scharf trennen lassen, so haben auch Kunst und Handwerk immer Berührungspunkte. Es ist wichtig, das immer festzuhalten. Einmal in Bezug auf die allgemeine Wertschätzung, dann auch die socialpolitische Bedeutung des Handwerks.

Jedenfalls war das Handwerk zu allen Zeiten ein wichtiger Culturfactor. Er wurde immer wichtiger und unentbehrlicher, in demselben Maßstabe, als die Cultur sich hob. Und das ist heute noch so! Keine Fabrik kann ohne vielseitig tüchtige Handwerker bestehen, keine einzige! Selbst wenn eine Fabrik ihre „Werke" mit ganz ungebildeten Arbeitern herstellen kann, so müssen darin doch mehrere tüchtige Handwerker beschäftigt werden zur Herstellung der Werkzeuge und Instandhaltung der Maschinen. Ist das nicht der Fall, so steht die Karre bald, sehr bald stille, ist die ganze Fabrik mit ihrem Kanzlei- und Arbeiterpersonal wie ein Schiff ohne Segel. In den meisten Fabriken sind aber tüchtige Handwerker nicht blos zur Herstellung und Instandhaltung der Werkzeuge und Maschinen erforderlich, sie sind auch unentbehrlich zur Herstellung der Arbeiten selbst. Keine einzige der für die moderne Cultur so wichtigen Dampfmaschinen könnte gebaut werden, wenn es keine tüchtigen Handwerker gäbe. Die Theile dazu bringen ungebildete oder wenig gebildete Arbeiter wohl mit Hilfe von guten Maschinen und handwerkerlicher Leitung fertig, aber nimmermehr würde daraus ein Ganzes werden, wenn die tüchtigen Handwerker nicht wären, die das Werk in allen Theilen geistig umfassen und die absolut sicher feilen, schmieden, bohren, löthen können und überhaupt jedes Werkzeug tadellos zu führen wissen. Darum ist eben das Handwerk nach wie vor nicht nur ein wichtiger, sondern ein unentbehrlicher Culturfactor. Der Großindustrie ist das wohlbekannt, weshalb sie die eifrigste Förderin von Lehrwerkstätten ist und dafür strebt, dass auch in Fachschulen praktischer Unterricht ertheilt werde. Es sei nur daran erinnert, wie klug und energisch die Gewaltigen der Textilindustrie für Webeschulen wirken und das Staatsinteresse dafür rege, Staatsmittel dafür flüssig zu erhalten wissen. Aber wenn es keine Handwerker mehr gäbe, wo würden die Lehrwerkstätten, die praktisch geschulten Lehrer herbeikommen? Diese lassen sich künstlich nicht schaffen, müssen eben aus der Praxis herauswachsen, und somit würden auch Lehrwerkstätten, den Fabriken nicht die durchaus erforderlichen Handwerker liefern können. Und dann? Dann wäre es mit der ganzen Fabriksherrlichkeit vorbei, wie es theilweise heute schon der Fall ist.

Und weil die Dinge so liegen, deshalb ist praktisch erfahrenen Handwerkern und Technikern um die Zukunft des Handwerks nicht bange, wohl aber zuweilen um dessen Gegenwart. Nicht etwa deshalb, weil auch praktisch erfahrene Leute zuweilen an die Fabel glauben könnten, die Fabrik sei dem Handwerk überlegen und die ökonomische Entwicklung lasse für dieses überhaupt keinen Platz mehr, — bewahre, das nicht, sondern weil sich eine große Muthlosigkeit des Handwerks bemächtigt hat und es darin zu einer Kraftäußerung kaum noch kommt. Uneinigkeit und Muthlosigkeit, das sind die wunden Punkte im Handwerk!

Wie kann dagegen angekämpft, wie kann es besser werden? Durch Einführung der obligatorischen Innung und des Befähigungs-Nachweises? Dafür sind wir immer eingetreten und werden das auch ferner thun. Aber damit ist doch immer nur ein Fundament gelegt, kein Haus gebaut. Jedenfalls wird kein denkfähiger ehrlicher Mann behaupten, damit allein ließe sich dem Handwerk wieder auf die dereinstige Höhe helfen. Aber was soll denn geschehen? Nun, wir wollen es kurz und bündig sagen: Es muss die Jugend wieder für die Handwerksidee genommen werden! Das ist die Hauptsache, denn ohne die Handwerker der Zukunft können sich unmöglich die der Gegenwart wirtschaftlich und — was vielleicht am wichtigsten — politisch frisch und widerstandsfähig erhalten. Aber die Jugend ist ja socialdemokratisch und dem Handwerk feindlich gesinnt! hört man da rufen. Leider ist das so. Aber warum ist es so? Nun, wer ehrlich und offen sein will, der muss zugestehen, dass das Handwerk Jahrzehnte hindurch politisch geschlafen

Verhandlungen.

In einem Jungtschechenblatte Brünns wurde jüngst gemeldet, der Ministerpräsident habe die Absicht, zu Beginn des Juli Verhandlungen über Vereinbarungen bezüglich der Sprachenverordnungen zu beginnen. Die Berathungen sollen in Brünn oder in Prag stattfinden und Graf Badeni werde dazu Vertreter aller deutschen und tschechischen Parteien Böhmens und Mährens und auch den Abg. Schönerer einladen. Würde es sich bei diesen Berathungen zeigen, dass Hoffnung vorhanden sei, zu einem günstigen Ergebnisse zu gelangen, so erfolgte die Einberufung des böhmischen Landtages anfangs August.

Meldungen über die Absicht des Ministerpräsidenten, einen außerparlamentarischen Vergleich zwischen den Deutschen Böhmens und Mährens und den Tschechen herbeizuführen, tauchen seit dem Schlusse des Reichsrathes immer wieder in tschechischen Blättern auf, und es unterliegt auch gar keinem Zweifel, dass Graf Badeni den Versuch machen wird, die herrschende Spannung zu beseitigen, bevor das Abgeordnetenhaus wiederum zusammentritt, denn darüber ist die Regierung bereits im Klaren, dass eine ruhige parlamentarische Thätigkeit nicht früher beginnen werde, bevor ein Ausgleich zwischen den Deutschen und Tschechen Böhmens und Mährens erfolgt sein wird.

Fraglich ist es nur, ob es dem Ministerpräsidenten gelingen wird, diesen Ausgleich zustande zu bringen, wenn er die Sprachenverordnungen nicht zurücknehmen will, da die Deutschen sich nimmermehr in Verhandlungen einlassen werden, solange die Verordnungen in Kraft sind, und da die Jungtschechen es entschieden ablehnen, auf einer anderen Grundlage, als der dieser Verordnungen einen Ausgleich mit den Deutschen einzugehen. Graf Badeni wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald die Erfahrung machen, dass er mit der Erlassung der Sprachenverordnungen einen Zankapfel auf die politische Bühne warf, der zu ganz ungeahnten Erscheinungen Anlass bietet. Auch wir hoben bereits mit allem Nachdrucke hervor, dass der Ministerpräsident den Ausweg aus der von ihm selbst geschaffenen Lage kaum finden werde, weil er nichts gewinnt, wenn er die Sprachenverordnungen nicht aufhebt, während er sich auf die augenblickliche heftige Gegnerschaft der Jungtschechen gefasst machen muss, wenn er es thut. An dieser unbesiegbar scheinenden Schwierigkeit lässt es sich erkennen, dass die von der inneröesterreichischen Politik seit den Tagen des Grafen Taaffe eingeschlagenen Wege durchaus ebenso verfehlte als gefährliche sind, denn der heutige Ministerpräsident handelte — und das ist für den Staatsmann Badeni die einzige Entschuldigung vor dem eigenen Gewissen — ganz im Sinne dieser Politik, als er die Sprachenverordnungen erließ. Die Tschechen sind eben sehr unangenehme politische Gläubiger und mochten andrerseits die Erwartung als gerechtfertigt erscheinen lassen, sie würden imstande sein, einen allfälligen Widerstand der Deutschen zu brechen. Die Ereignisse der letzten Wochen thaten das Gegentheil dar und jetzt ist der Ministerpräsident ein geschlagener Mann, der sicherlich den Wunsch hegt, es sich mit den Deutschen nicht so gründlich verdorben zu haben. Wie dem aber auch sei, gewiss ist es, dass die Gegnerschaft der Deutschen nicht erlahmen und hoffentlich dazu führen wird, dass unserem Volke in diesem Reiche die ihm gebürende Stellung wieder eingeräumt wird. An einem faulen Frieden kann den deutschen Ostmärkern jetzt umso weniger gelegen sein, als sie erkannten, dass sie um der föderalistischen Wünsche der Tschechen und Slovenen willen einfach hingeopfert werden sollen. Es wird sich zeigen, ob die vereinigten Slaven die Kraft besitzen, unser Volk in den Staub zu treten.

Die Deutschen in Krain.

Am 3. d. fand in Laibach eine von der deutschen Parteileitung Krains einberufene Parteiversammlung statt, die von 150 Parteigenossen aus Stadt und Land besucht war und den Beschluss fasste, in einer Entschließung für die sofortige Zurücknahme der Sprachenverordnungen einzutreten und eine Eingabe an die Regierung zu richten, in der feierlich Einspruch erhoben werden solle gegen den Beschluss des Laibacher Gemeinderathes, der in einer an die Regierung gerichteten Petition die Kühnheit besaß, den Erlass einer gleichen Sprachenverordnung für alle von Slovenen bewohnten Länder zu verlangen.

Ein deutscher Parteitag.

Brünn, 8. Juni. Der gestern hier abgehaltene Parteitag der Deutschen Mährens ließ vor allem erkennen, dass die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Fortschrittspartei des Landes in dem Gedanken des Widerstandes gegen die heutige Regierung und ihre parlamentarische Mehrheit einmüthig sind. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Hermann Braß, hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er u. a. sagte: „Wir sind einig darüber, dass die Regierung des Grafen Badeni, die die Sprachenverordnungen erlassen hat (Pfui-Rufe; Rufe: Abzug Badeni!) auf das Entschiedenste zu bekämpfen ist. Von dieser Regierung (Neuerliche Pfui-Rufe) haben wir nichts Gutes zu erwarten, auch nichts Gutes in volkswirtschaftlicher und in freiheitlicher Beziehung. Der Ebenhoch'sche Schulantrag zeigt, dass die Deutsch-Clericalen, die ihr Volk verrathen, die Schule ausgeliefert bekommen wollen. Dieser Kampf muss mit Entschiedenheit geführt werden und kann nicht mit einem faulen Frieden oder einem nichtssagenden Ausgleich enden. An einen Ausgleich ist überhaupt nicht zu denken, bevor nicht die Sprachenverordnungen zurückgenommen sind. Glaubt man, uns Deutsche vielleicht mit der Zeit mürbe zu machen? (Rufe: Niemals!) Andere Zeiten sind gekommen: Wir sind nicht mehr lendenlahm und staatsklug, wir blicken ruhig in die Zukunft. Man kann uns unsere Rechte rauben, aber nie kann man uns rauben unsere Angehörigkeit und Liebe zum Volke.“ (Lebhafter Beifall.)

Im Namen der Deutschen Fortschrittspartei sprach der Abgeordnete Dr. Fux, der darauf hinwies, dass die heutige Bewegung in den deutschen Alpenländern einen kräftigen Rückhalt finde, der umso mehr zu begrüßen sei, als in den Alpenländern auch der Clericalismus seine festesten Wurzeln habe. Der Redner sagte des weiteren: „Ueber die [illegible] werden jetzt Zeiten einer großen Bedrängnis kommen. Da heißt es ausharren. Manche wirtschaftliche Schädigung wird die Deutschen in Oesterreich treffen und darauf rechnet man. Allein die Deutschen werden ausharren. Jetzt handelt es sich um die Existenz des deutschen Volkes. Wenn wir schwach werden sollten, wäre die Zukunft des deutschen Volkes besiegelt.“ (Beifall.)

Der Parteitag billigte sodann die Obstruction und nahm eine gegen den Ebenhoch'schen Schulantrag gerichtete Kundgebung einstimmig an.

Ein Weltumradler.

Vor zwei Jahren hat ein junger Barmer Radfahrer, Heinrich Horstmann, als Berichterstatter des bekannten, in München erscheinenden Sportblattes „Radfahr-Humor“, eine Radreise um die Welt angetreten. Vor ihm haben dieses gewaltige, Muth und Ausdauer verlangende Unternehmen nur vier Amerikaner versucht, davon hat es Stevens (ohne Begleitung) sowie Allen und Sachtleben gemeinsam zu Ende geführt, während bekanntlich der vierte, Lenz, schon auf der Rückreise begriffen, in der Nähe des Wansees in Kleinasien von abergläubischen Kurden, die ihn für den Teufel hielten, ermordet wurde. Der Münchener Knoll, der fünfte Weltumradler, starb, wie noch erinnerlich, kürzlich in Teheran am Typhus.

Horstmann nun ist allen Gefahren, die eine Weltreise allein und zu Rad in den unwirtlichsten Gegenden naturgemäß mit sich bringt, glücklich entronnen, er befindet sich, nachdem er Amerika auf der breitesten Stelle, vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean durchradelte, mehrere Länder Asiens und Afrikas besuchte, nun wieder in Europa unter civilisierten Menschen. — Er trat im Alter von 21 Jahren am 2. Mai 1895 von Dortmund aus die Radreise an, nahm den Weg, im Gegensatze zu seinen eingangs erwähnten Vormännern, nach Westen, durchquerte Holland und Belgien, fuhr mit einem Dampfer über den Kanal, um das Dreiinselreich zu betreten, besuchte dann dort viele Städte und benutzte die Gelegenheit, sich vor allem daselbst auch mit der englischen Sprache vertraut zu machen.

Am 1. September landete er in der Delaware-Bay und radelte dann nach New-York. Nach längerem Aufenthalte in den größeren Städten des äußersten Osten der Vereinigten Staaten, wandte er sich nach dem Südwesten, durchradelte Pennsylvanien und Ohio, wo sich bereits der anbrechende Winter mit gewaltigen Schneestürmen bemerkbar machte, so dass Horstmann trachtete, so schnell als möglich ins wärmere Texas zu gelangen. Bei Cincinnati, am 20. December erreichte er die Grenze Indianias, verließ am 15. Januar 1896 Chicago, erlebte bei Chenos mitten auf der Fahrt den „Blizzard“, den gefürchteten, Nordamerika eigenthümlichen Schneesturm, und erreichte bei St. Louis den Mississippi, dessem Lauf er nun direct nach Süden bis Memphis folgte. Nun giengs wieder westlich durch Sumpf und Urwald im Staate Arkansas bis nach Texarkana an der Grenze von Texas. Auf den letzten, meist einsamen Strecken hatte Horstmann wiederholt Gelegenheit, die wenig angenehme Bekanntschaft mit „Tramps“, diesen eigenartigen Landstreichern Amerikas, und dann auch mit den urwüchsigen, wenig Vertrauen erweckenden Cowboys zu machen, glücklicherweise kam er überall heil davon.

Bei Pecos übersetzte er den gleichnamigen Fluß (im Südwesten Texas) auf der 3180 Fuß langen und 320 Fuß hohen Riesenbrücke und kam dann bei El Paso ins Land der Apache-Indianer. Von hier aus machte er einen Abstecher nach Mexiko und zwar in die Stadt Chihahua. Bei Paisano hatte er den höchsten Punkt seiner ganzen Weltreise, 5092 Fuß über dem Meeresspiegel übersetzt; sein Wegmesser zeigte 7058 zu Rad zurückgelegte Meilen (11930 Kilometer). Bei Sierra Blanca erlebte Horstmann ein gefährliches Abenteuer mit Schmugglern; in Denning machte er die Bekanntschaft mit den Goldgräbern, in einem „Miningtown“ und in sonndurchglühten Wüsten Arizonas war er wiederholt nahe daran, zu verdursten. Am 22. Juni 1896 war er in Phönix und dann bald darauf in Yuma an der Grenze Süd-Kaliforniens. Hier hatte Horstmann die heißesten Tage des Sommers durchzumachen. Bei Salton — zugleich den tiefsten Punkt seines Weges um die Erde (263 Fuß unter dem Meeresspiegel), zeigte sein Cyclometer die 8000. Meile = 12874,5 Kilometer. Höchst interessant sind die Schilderungen Horstmanns wenn er im fernen Westen unvermuthet mit deutschen Ansiedlern zusammentrifft, gar wenn sie aus seiner engeren Heimat, dem Rheinlande, sind.

Längs der Küste des Stillen Oceans fahrend, erreichte er am 15. August 1897 San Francisco, wo Horstmann 2 Wochen blieb, um dann nach den Sandwichsinseln abzudampfen. In Honolulu blieb er ebenfalls einige Wochen, machte dort ein Radwettfahren mit, in welchem er sich einen zweiten Preis holte und segelte dann nach Japan, dessen Hauptinsel Nippo er zu Rad durchquerte. Nun wollte er quer durch Indien radeln, doch die im Frühjahre dieses Jahres ausgebrochene Beulenpest und später dazu gekommene Cholera ließ ihn sein Vorhaben nicht ausführen, nach einigen kurzen Fahrten von Calcutta aus ins Innere musste er wieder seewärts weiter, um in Egypten den letzten der 5 Welttheile zu besuchen. Am 26. Mai traf nun Horstmann in Triest ein und ist

---

hat und neun Zehntel seiner Glieder immer noch schlafen. Und weil das so ist und weil die Phantasie der Jugend der Nahrung bedarf, Ideale haben muss und für diese kämpfen will, darum ist sie eben ins socialdemokratische Lager gegangen. Kein Wunder, denn wenn ein Stand sich auch nur kurze Zeit um seine Jugend nicht kümmert, so kümmern sich eben seine klügeren Gegner darum! Aber wie die Jugend für das Handwerk wiedergewinnen? Das ist nur möglich, wenn es sich nicht in die Lohnkämpfe mischt, die seitens der Arbeiter mit den Großunternehmern geführt werden. Und soll es das nicht thun, so muss es zunächst erkennen, dass Lohnfragen für das Handwerk eine ganz andere Bedeutung haben, als für die Großindustrie. Wir behaupten:

Für manche großindustrielle Betriebe ist die Lohnfrage oft eine Lebensfrage, für das echte Handwerk nie; ja das Handwerk hat oft sogar ein Interesse daran, dass die Löhne steigen.

Wir sind uns wohl bewusst, dass diese Behauptung vielfach auf Widerspruch stoßen wird, für eine Handwerkerzeitung also sehr gewagt ist. Aber Honig um den Bart zu schmieren, das ist nun wohl nicht unsere Sache, vor der Wahreit schrecken wir nicht zurück. Wir werden darüber noch viel zu sagen haben, zum Schluss für heute aber noch an einigen Beispielen zeigen, wie niedrige Löhne ein Handwerk ruinieren könnten.

Wir leben im Zeichen des Verkehrs. Viele Dinge sind ganz internationaler Natur. So steht fest, dass Schwankungen in der Höhe der Löhne des einen Staates sich auf dem ganzen Erdball, auf dem famosen, das Gehirn vieler Menschen verdrehenden Weltmarkt bemerkbar machen. Gelingt es nun der Großindustrie eines Staates, die Löhne zu drücken, so ist sie allen andern gegenüber auf dem Weltmarkt im Vortheil. Das dauert natürlich nur so lange, bis die anderen das Kunststück nachgemacht haben und — die Comödie von vorn wieder anfängt. Aber sehen wir nun einmal, wie ein Handwerk ein Interesse daran haben kann, dass die Löhne hoch sind.

Schweden sendet bekanntlich seit vielen Jahrzehnten fertige Tischlerarbeiten, profilierte Leisten und dergl. Sachen u. a. auch nach Deutschland. Das sind durchweg Producte der Großindustrie. Deutschland hat fabriksmäßig betriebene Tischlereien fast gar nicht. Das kommt daher, weil die deutschen Tischler doch „Hauptkerle“ sind, trotz alledem und alledem. Aber gelänge es, die Löhne — auf dem Weltmarkt — zu drücken, dann würden die schwedischen Fabriken Deutschland auf eine grausige Weise mit Tischlerarbeiten überschwemmen, die deutschen Tischlermeister dadurch mehr und immer mehr widerstandsunfähig machen, bis auch hier die Tischlereifabriken die Oberhand gewinnen würden. Weiter. In Amerika gibts ein Tischlerhandwerk nicht. England sendet schon viel Möbel nach Deutschland, Amerika rüstet sich, das auch zu thun. In beiden Ländern sind die Löhne der Fabrikarbeiter höher als bei uns die der Gesellen. Gelänge es den guten Amerikanern und Engländern die Löhne zu drücken, — woran sie fortwährend arbeiten — so würden sie Deutschland bald derart mit Möbeln überschütten, dass es mit dem deutschen Tischlerhandwerk in kurzer Zeit aus und vorbei sein würde. Und dann? Dann würde auch für die Tischlerei der Weltmarktschwindel beginnen und die neunmalklugen Theoretiker würden registrieren, der rationelle Großbetrieb hätte auch die letzte Burg des Handwerks erstürmt, das zähe deutsche Tischlerhandwerk vernichtet. Freilich würden die guten Theoretiker dann auch bald registrieren müssen, wie die Menschheit im Fabrik- und Weltmarktschwindel verlumpte und sie von einem göttlichen Strafgericht ereilt wurde.

Dahin darf es nicht kommen und wird es nicht kommen, wenn endlich für die Handwerksidee die so dringend erforderliche Denkarbeit geleistet wird. Wir sprechen darüber, und wie zu hohe Gesellenlöhne für das Handwerk — also Meister und Gesellen — gefährlich werden können, noch weiter. Zum Schlusse für heute:

Auf zu einer frisch freien Geisterschlacht für unser liebes Handwerk. „Der deutsche Tischlermeister.“

Else von Drakfeld.

Von F. Liebermann von Sonnenberg.

Auf Wulchow, einem Rittergute in Litthauen, lebte zu Ende der sechziger Jahre Herr von Drakfeld. Nach dem vor etwa zehn Jahren erfolgten Tode seiner Gattin hatte der schon bejahrte Herr, dem Beispiele seiner reichen Gutsnachbarn folgend, ein ziemlich wüstes und sehr kostspieliges Leben begonnen, infolgedessen sich denn auch bald ein recht fatales Mißverhältnis zwischen seinen Einnahmen und Ausgaben herausstellte.

Es war denn auch in dortiger Gegend ein öffentliches Geheimnis, dass die Verbindungen, welche Herr von Drakfeld mit einigen seiner orientalischen Mitbürger unterhielt, auf ganz anderer Grundlage als der einer platonischen Freundschaft beruhten, und dass der Tag, an welchem der jetzige Besitzer Wulchows einem Levisohn oder Veilchenfeld Platz machen müsse, nicht mehr allzuferne wäre. Fühlte man auch mit ihm, der infolge seines ausschweifenden Lebens allein Schuld an seinem Ruin war, kein besonderes

somit glücklich nach auf dem Rade zurückgelegten 20.000 Kilometern wieder in Europa. Nun gehts mit längeren und kürzeren Aufenthalten bei den Clubs in Oesterreich und Süddeutschland, die den muthigen Radler überall zu Gast geladen haben, heimwärts. Horstmann trifft in Marburg Ende dieser Woche ein; er ist jetzt unterwegs von Laibach nach Agram, wo ihm seitens der Radfahrerschaft große Empfänge bereitet werden.

Horstmann schilderte seine Erlebnisse und zahlreichen Abenteuer in meist humorvoller Weise wahrheitsgetreu und ausführlich in dem in München erscheinenden Radsportblatte „Radfahr-Humor", die Fortsetzungen sind z. Zt. bis zur Ankunft Horstmanns in Indien erschienen.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Fürsten Bismarck.) Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Friedrichsruh ist das Befinden des Fürsten Bismarck auch in den letzten Tagen fortgesetzt gut gewesen. In der letzten Woche machte er selbst bei schlechtem Wetter täglich seine gewohnten Ausfahrten, der Schlaf ist auch wieder ein besserer gegen früher. Die Badereise nach Gastein ist noch unbestimmt; doch glaubt man, dass sich der Fürst bei anhaltendem Wohlbefinden dazu entschließen wird.

(Ein Schutzheiliger der Radfahrer.) In Frankreich lassen die vorjährigen Lorbeeren der Photographen die Radfahrer nicht schlafen. Die Photographen haben sich nämlich eine Schutzheilige erkoren, die heilige Veronika; in ihrem Schweißtuche sahen sie die Anfänge der Photographie. Die Radfahrer wollten nun, nach der „Köln. Ztg.", das Beispiel nachahmen, schwanken aber noch zwischen einem Heiligen und einer Heiligen, zwischen dem heiligen Germanus und der heiligen Katharina. Jener, St. Germain, langte eines Tages aus der Bretagne auf einem Flugrade im Hafenstädtchen Dielette bei Cherbourg an und tödtete mit seinem Blick ein Ungeheuer, einen Drachen, der dort in einer Höhle wohnte und wöchentlich ein Kind verspeiste. Seitdem hieß er der heilige Germanus vom Rade, St. Germain de la Roue. Die heilige Katharina steht aber auch mit dem Rade in einer womöglich noch innigeren Beziehung, denn sie wurde aufs Rad geflochten; zum Glück kam ein Engel vom Himmel und zerbrach das Rad. Die Radfahrer sollten daher schon aus Galanterie nicht zögern und zugreifen; indessen spielt in ihre Sache nachtheilig eine französische Redewendung hinein; coiffer Sante Chatarine, sich die Haube der heiligen Katharine aufsetzen, heißt so viel wie: ledig bleiben. Die Wahl der heiligen Katharina zur Schutzheiligen könnte daher als Ironie aufgefasst werden und das soll bei einer so ernsten Sache nicht zulässig sein.

(Eine Hinrichtung auf der Bühne.) Es ist dies die grausige Sehenswürdigkeit in einem Pariser Theater. Zunächst tritt der Scharfrichter, roth gekleidet, mit finsterer Miene auf, hält eine kleine Ansprache, dass der Delinquent, welchen die Henkersknechte inzwischen herbeischleppen, freiwillig in den Tod gehen wolle. Alsbald saust auch das Beil des Scharfrichters auf den auf einem bereitgestellten Block liegenden Nacken des Delinquenten nieder, und das Publicum sieht unter Schaudern den blutüberströmten Kopf dahinrollen und den Körper des Hingerichteten sich im Blute wälzen. Die Sache ist vorzüglich einstudiert, und der Kunstgriff besteht darin, dass ein täuschend nachgeahmter Kopf auf den Richtblock aufgelegt wird, während der natürliche Kopf, heruntergebeugt, in eine überdeckte Aussparung des Blockes zu liegen kommt. Das gleiche wird auch nach dem Köpfen angewandt, wobei der Kopf des Hingerichteten in einem Fußbodenausschnitt verborgen ist und durch einen gut angepassten Halsstumpf ersetzt wird. Der Delinquent kann auf diese Weise unbeschadet stets von Neuem „sein Leben lassen". — Uebrigens hat man vor 15 bis 20 Jahren bereits dasselbe, aber jedenfalls gegen geringeres Entrée, auf deutschen Jahrmärkten gesehen. Also nichts Neues!

(Eine „wilde Sache") wird in amerikanischen Blättern wie folgt erzählt: Selten wohl hat eine Frau ihre Eitelkeit schwerer büßen müssen, als eine schöne junge Amerikanerin aus San Francisco. Vor einiger Zeit herrschte in Amerika die Mode, dass sich die Damen aus den höheren Gesellschaftsclassen Brillanten in ihre Vorderzähne einsetzen ließen, um, wenn sie die Lippen zu einem Lächeln öffneten, durch Funkeln der Edelsteine allgemeine Bewunderung zu erregen. Auch eine gewisse Mrs. Calvin hatte diese verrückte Mode mitgemacht, und zwar mit dem besten Erfolge. Vor einigen Tagen nun befand sich die Dame besuchsweise in der Wohnung ihrer Schwester, als an der Eingangsthür geklingelt wurde. Da sie zufällig allein war, öffnete sie, und vor ihr standen zwei Männer, die sich als „Klempner" ausgaben und behaupteten, vom Hauseigenthümer zur Untersuchung der Wasserleitung geschickt zu sein. Arglos ließ Mrs. Calvin die Männer eintreten und zeigte ihnen den Weg; sowie sie aber im Speisezimmer waren, fühlte sie sich von den Beiden gepackt und ein in Chloroform getränktes Tuch wurde ihr so lange unter die Nase gehalten, bis sie bewusstlos zusammenbrach. Im nächsten Augenblick zogen die Halunken eine Zange hervor, rissen ihrem wehrlosen Opfer die zwei Vorderzähne aus und verließen hierauf schleunigst das Haus. Als Mrs. Calvin wieder zu sich kam, rief sie nach Hilfe, doch zu spät, die Spitzbuben waren längst über alle Berge, und es blieb der armen Dame nichts weiter übrig, als sich zu einen Zahnarzt zu begeben, der die ausgebrochenen Brillantzähne bereits durch minder kostspielige ersetzt hat.

(Einfluss der Elektricität auf die Stimme der Sänger.) Die Herren Montier und Granier haben vor kurzem eine höchst interessante Entdeckung gemacht, für welche ihnen die singende und sangesfreudige Welt zu Dank verpflichtet ist. Die genannten Herren machten nämlich, wie wir einer Mittheilung des Patentbureaus J. Fischer in Wien entnehmen, die Beobachtung, dass, wenn man die Sänger dem Processe der Franklinisation unterwirft, d. h. sie auf einen Isolierstuhl setzt, der mit dem negativen Pol einer Dynamomaschine verbunden ist und einen mit dem positiven Pol verbundenen Quecken-besen ihrem Gesichte gegenüber aufstellt, so dass sie die Elektricitätsströme sozusagen einathmen, eine höchst eigenartige Aenderung mit ihrer Stimme vor sich geht: diese wird höher, stärker und voller. Die Ursache hiervon liegt nach den Beobachtungen der Genannten in dem stärkeren und tieferen Einathmen und dem regelmäßigen und längeren Ausathmen, so dass auch bei den anstrengendsten Stücken die Athmung nicht schneller wird. Die Stimme hat demnach unter der Einwirkung der Elektricität die Tendenz, sich auszudehnen, sie wird geschmeidiger und gestattet dem Sänger die anstrengendsten Leistungen, ohne dass er eine Ermüdung spürt, mit einem Wort, die Schönheit und Klangfülle wird vermehrt, die Ausdauer des Sängers vergrößert. Die Elektricität scheint nach dieser neuen Entdeckung thatsächlich alles leisten zu können.

(Eine kriegsgefangene Dogge.) Die Dogge des Prinzen Nikolaus von Griechenland ist als „türkischer Gefangener" in Salonichi eingeliefert worden. Ihr Herr hatte das Thier in Larissa zurückgelassen, „Zano" — so heißt der Hund — erregt jetzt mehr Aufsehen im türkischen Lager, als alle anderen Kriegsgefangenen zusammengenommen. Er ist ein mächtiger Däne von vorschriftsmäßiger Schieferfarbe, seine Ohren sind gestutzt. Der Adjutant des Sultans, Kenan Bey, fand den prinzlichen Hund bei seiner Ankunft in Larissa in niedergeschlagener Stimmung über den Verlust seines Herrn und nahm, da er ein großer Hundefreund ist, das Thier mit sich nach Salonichi, wohin er zum Rapport befohlen war. Da man aber stark griechische Sympathien in dem vierbeinigen Schlachtbummler fürchtete, so wurde „Zano" mit Maulkorb und Kette versehen. Der Soldatermantel eines Evzonen wurde ihm als Lagerstatt zugewiesen. Drei türkische Soldaten mussten bei ihm Wache stehen. Es kamen nähmlich so zahlreiche Neugierige, um den seltenen Gefangenen anzustaunen, dass man der Vorsicht halber Wächter bei ihm postieren musste. Später, als er in einen Wagen gebracht wurde, um photographiert zu werden, sammelte sich eine große Menschenmenge an, um dem Gefährten zu folgen. „Zano" ließ sich nicht lange bitten. Mit einem mächtigen Satze war er im Wagen und auf dem Sitze, wo er sich zum Ergötzen der Menge behaglich umherwälzte. Adjutant Kenan Bey setzte sich zu seinem Gefangenen, ein Sergeant und der Soldat, dem die Führung des Thieres übertragen worden, nahmen neben dem Kutscher Platz. Diese Ehrenwache schien „Zano" ganz besonders zu interessieren, denn er sprang auf den Rücksitz, stellte seine riesigen Tatzen auf den Kutschbock und streckte seinen mächtigen blauen Kopf zwischen den Soldaten oben hindurch. Unter dem Hurrah der Zuschauer ging es dann fort zum Photographen. Wahrscheinlich wird das Bild und später auch „Zano" selbst als Kriegserinnerung und Schlachtenbeute dem Sultan zugesendet werden.

(Das Nackendgehen als Heilmittel.) Aehnlich wie Capitän v. Schmid, von dem vor einigen Jahren die Zeitungen berichteten, predigt jetzt Adolf Just, der in letzter Zeit öfter erwähnt wird, das Nackendgehen als größtes Heilmittel. Von Just erzählten ebenfalls vor einigen Jahren die Zeitungen, dass er in einem offenen Häuschen in einem Walde bei Braunschweig wohne und bei jedem Wetter, selbst im Winter, von seinem Häuschen aus zeitweise nackend gehe. Just will nun durch sein Nackendgehen von seinem schweren Nervenleiden geheilt sein und hat nunmehr für seine Heilmethode, bei der das Nackendgehen eine Hauptrolle spielt, eine Naturheilanstalt „Jungborn" im Harze, zwischen Harzburg und Ilsenburg, gegründet. Hat man in letzter Zeit vielfach schon mehr Courage beim kalten Wasser als einstmals gehabt, so hält Just noch weit mehr von der kalten Luft. Ob jemand nervenleidend ist, Lungenentzündung, Rheumatismus oder Diphtheritis hat, von Wassersucht oder Schwindsucht geplagt wird, kurz bei jeglicher Krankheit und in jeder Jahreszeit zieht Just seinen Patienten immer zuerst die Kleider vom Leibe und läßt sie so selbst in jedem Wind und Wetter im Freien in einigen eigens dazu hergerichteten Parks nackend laufen. Hinterher wird natürlich für Wiedererwärmung gesorgt. Gefährliches soll bis jetzt noch nie passiert sein, dagegen erzählt man von wunderbar schnellen und großartigen Heilerfolgen bei allen Leiden; Fieberkrankheiten sollen hierbei mitunter sofort schwinden. Die Patienten, die zu Just haufenweise pilgern, recrutieren sich meistens aus den feinsten Kreisen. Somit scheint das Barfußgehen durch das Nackendgehen überholt zu werden.

(Ein tapferer Knabe.) Aus Turin schreibt man der „Magd. Ztg.": Ein muthiger Knabe ist der 15jährige Renato Messea aus Aosta, der vor einigen Tagen zum drittenmale das Nest eines Steinadlers ausnahm. Er hatte zusammen mit dem Jäger Garin ausfindig gemacht, dass am Ostabhange des Montblanc ein Steinadler horste. Nach dreitägigem Suchen fanden sie den Horst und legten sich auf die Lauer, um das Adlerpaar zu tödten. Aber sie warteten vergeblich, und da der Abend hereinbrach, so entschloss sich der junge Messea, vermittelst eines Seiles zu dem Nest hinabzusteigen. Es handelt sich um einen Abstieg von 40 Metern an senkrecht abfallender Felswand. Das Seil wurde an einem Felsenvorsprunge gut befestigt dann band es sich der Knabe unter den Schultern fest und sein Genosse ließ ihn an der Felswand hinab. Der

---

Mitleid, so konnte man dasselbe seiner einzigen Tochter um so weniger versagen, als es allgemein bekannt war, wie schwer Else unter der rücksichtslosen Behandlung des Vaters und den mehr und mehr um sich greifenden misslichen Verhältnissen zu leiden hatte. Kaum sieben Jahre alt, hatte sie schon den Verlust ihrer über alles geliebten Mutter zu beweinen gehabt. Aber die Lehren, die diese dem kindlichen Gemüthe ihrer Tochter eingeprägt hatte, waren in dem Herzen des Mädchens zu herrlichen Blüten gediehen und zeitigten, jemehr Else heranwuchs, desto herrlichere Früchte. Wenn nun das Mädchen leider auch gerade in den Jahren, in welchen dem Kinde die leitende Hand der Mutter am unentbehrlichsten ist, auf diese verzichten musste, so hatte ein gütiges Geschick ihr in der Frau des Oberförsters Richter doch eine zweite Mutter gegeben. Diese vortreffliche Dame hatte sich, mit Zustimmung des Herrn von Drakfeld, Elses mit mütterlicher Liebe angenommen und sie mit den eigenen Töchtern zusammen erzogen. Richters hatten drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter. Der Sohn, um zwölf Jahre älter als Else, war seit seinem zehnten Jahre bei einer befreundeten Familie in der nahen Kreisstadt untergebracht und besuchte dort das Gymnasium. Er sollte Forstwissenschaft studieren, um später einmal dem Vater, der die großen Waldungen des Grafen Durlach, eines Gutsnachbarn von Wulchow, verwaltete, im Amte zu folgen. Die beiden Töchter waren in Elses Alter.

Paul Richter, ein vorzüglich beanlagter und fleißiger Junge, machte mit siebzehn Jahren sein Abiturientenexamen, besuchte dann die Forstakademie und hatte es im Laufe der Jahre und nach Ablegung der verschiedenen Prüfungen zum Forstassessor gebracht. Jetzt war er bei seinem Vater in Durlachshof beschäftigt und versah, an Stelle des oft kränkelnden Herrn, sämmtliche Verwaltungsangelegenheiten. Bei seinen gelegentlichen Ferienbesuchen im Elternhause hatte er Else kennen gelernt, und eine geschwisterliche Zuneigung verband die Kinder. Als er aber nach einer mehrjährigen Abwesenheit vor einigen Monaten zurückgekehrt war und das Kind als blühendes, schönes Mädchen wiedersah, da verwandelten sich die geschwisterlichen Gefühle gar bald in eine unbezwingliche Liebe, welche in Elses Herzen bald eine ebenso innige Gegenliebe fand. Mit den herrlichsten Farben malten sich die beiden Liebenden ihre Zukunft aus — da rief eines Tages der Machtspruch des Vaters Else nach Wulchow zurück.

Mit schwerem Herzen folgte sie diesem Rufe; war ihr doch das Richter'sche Haus zur zweiten Heimat geworden, und süße Bande fesselten sie an dasselbe.

Für Else begannen jetzt qualvolle Zeiten.

Herr von Drakfeld war durch den steten Rückgang seiner Verhältnisse mürrisch und verbittert. Dazu kam noch, dass er, um sich über seine Sorgen hinwegzutäuschen, fast täglich einige seiner Freunde bei sich hatte und mit diesen bis spät in die Nacht hinein hinter der Flasche saß.

Aber die scheinbare Lustigkeit, welche ihm beim Lampenschein überkam, hielt beim Tageslicht nicht stand. Schon lange glaubte Else eine ganz besondere Unruhe an ihrem Vater zu bemerken. Ganz gegen seine Gewohnheit saß er in letzter Zeit mehrere Stunden täglich, über Papiere gebeugt, am Schreibtisch und schien eifrig zu rechnen. Dann wieder schrieb er mit nervöser Hast geheimnisvolle Briefe, die er selbst zur Post trug. Mit größter Spannung erwartete er täglich das Eintreffen der Postsachen und löste mit zitternden Händen die Briefhüllen, um immer wieder nach Lesen des Inhaltes in dumpfes Vorsichhinbrüten zu verfallen.

Eines Tages jedoch, nach Empfang der Morgenpost, trat er mit besonders heiterer Miene bei Else ein und theilte ihr die bevorstehende Ankunft eines entfernten Verwandten, eines Herrn von Neuhof, mit.

„Ich wünsche", sagte er, „dass sich unser Gast in Wulchow recht wohl fühle, und bitte deshalb, dass du zu dem Zweck alles aufbietest, was in deinen Kräften steht." —

Einige Tage später zeigte eine Depesche die Ankunft des Erwarteten für nachmittags an.

Zur festgesetzten Zeit fuhr auf dem Gutshofe ein Wagen vor, und es entstieg demselben ein großer, hagerer, hochmüthig dreinschauender Herr. Etwa vierzig Jahre alt, deuteten seine scharf markierten Züge auf eine stürmische Vergangenheit.

Nachdem er seinen Gastgeber in ziemlich nachlässiger Weise begrüßt hatte, wurde er Else vorgestellt und musterte dieselbe mit seinen schwarzen stechenden Augen in einer so auffallenden Weise, dass der erste Gedanke des Mädchens bei dieser Begegnung war, es drohe ihr und ihrer Liebe von Seiten dieses Mannes eine ernste Gefahr. Sie konnte dieses Angstgefühl auch in den nächsten Tagen ihres Zusammenlebens insoweniger los werden, als Herr von Neuhof aus seinem Bestreben, Elses Gunst zu erringen und sich ihr nach Kräften angenehm zu zeigen, gar kein Hehl machte. Was sie aber geradezu empörte und abstieß, das war die unverschämt vertrauliche Manier, mit welcher er sie in Gegenwart anderer geflissentlich behandelte. Natürlich konnten dem Assessor, der in der letzten Zeit auch öfters in Wulchow verkehrte, die Bemühungen Neuhofs um Else nicht entgehen, eine wüthende Eifersucht erfasste ihn, und

junge Messea hatte als einzige Waffe einen Alpenstock bei sich. Nach wenigen Minuten langte er an dem Neste an und fand, dass es zwei große braungefleckte Eier berge, die er an sich nahm. In diesem Augenblicke kam ein gewaltiger Steinadler auf den Horst geflogen. Der Jäger Garin band das Seil eiligst an seinen Fuß und griff zur Flinte. Inzwischen aber war der Adler herangekommen und hatte den jungen Messea angegriffen, der sich des wüthenden Thieres nur mühsam erwehren konnte. Garin seinerseits konnte nicht sogleich feuern, da er befürchten musste, zugleich mit dem Adler seinen Genossen zu treffen. Endlich bot sich ein günstiger Augenblick, und der Adler, durch einen Schuss in den Nacken tödlich verwundet, ließ von dem Knaben ab. Garin zog nun den jungen Messea zu sich heran und brachte ihn, da er arg zerkratzt und erschöpft war, nach Alvise. Am anderen Morgen giengen sie zusammen auf die Suche nach dem getödteten Steinadler. Es war ein Weibchen und misst 2·16 Meter in der Flügelweite. Bei früheren Gelegenheiten hatte der junge Messea einmal drei Eier und ein andersmal zwei junge Adler aus den Horsten geholt.

(Ein launiger Wahlkniff.) Aus Königsberg in Preußen wird einem Berliner Blatte geschrieben: Die Wahlbewegung zeitigt mitunter ganz heitere Geschichten. Die Freisinnigen hatten an den Placattafeln einen breiten Raum fest gemietet, auf dem alsbald zu lesen war: „Candidat der freisinnigen Volkspartei ist der Gutsbesitzer Papendieck." Tags darauf stand an allen Tafeln darunter: „Darum wählt Störmer!" Strömer ist der Candidat der Antisemiten. Ganz Königsberg amüsierte sich über den freisinnigen Hereinfall und die Antisemiten hatten die Lacher auf ihrer Seite. Die Polizei legte sich jedoch ins Mittel und ließ beide Placate entfernen.

(Die Zahl der Advocaten in Oesterreich) stieg seit dem Jahre 1851 fortwährend; es wurden gezählt: 1851 516, 1856 722, 1866 945, 1868 1138, 1869 1457 (nach Freigebung der Advocatur), 1879 2232, 1889 3007 und 1896 3758, wovon 1787 Juden sind, das ist 47·2 v. H.

(Einen Eisenbahnzug abfechten zu können), dazu dürfte sich wohl nicht immer den Handswerksburschen Gelegenheit bieten. Dies Curiosum hat sich diesertage auf der Strecke Gera-Zeitz abgespielt. Der von Gera 7·05 abends abgehende und in Zeitz 7·49 ankommende Zug konnte aus irgend einem Grunde auf der Station nicht einfahren, sondern musste auf der Strecke liegen bleiben, an der sich eine Böschung mit am Fuße entlang führender Straße hinzieht. Diese Straße wandelte zur Zeit des Wartens des Zuges ein „Bruder Straubinger". Die Gelegenheit benutzend, zog er seinen Hut vom Kopfe und bat Wagen für Wagen um ein Zehrgeld, das im auch vom Publicum aus den Fenstern in reichlicher Menge zugeworfen wurde, da man sich über die Findigkeit des Burschen freute. Noch ehe der Zug davonfuhr, war er „abgekläppert", und fröhlich zog unser fechtender Handwerksbursche seines Weges weiter.

(Ein Papyrus mit Aussprüchen Christi.) Aus London wird berichtet: Eine äußerst wertvolle Sammlung von Papyrus-Handschriften, welche die Herren Grenfall und Hunt im letzten Winters im Auftrage des „Egypt Exploration Fund" in Behnesa, dem alten Oxyrrhyncus, aufgefunden haben, ist unterwegs nach England. Unter diesen Papyrushandschriften wurde ein Blatt entdeckt, das aus einem Papyrusbuch des dritten Jahrhunderts stammend, angebliche Aussprüche Christi enthält. Einige dieser Aussprüche sind nicht in den Evangelien enthalten, während andere von den entsprechenden Stellen im Text abweichen. Die Behauptung, dass die gefundenen Logia mit jenen übereinstimmen, die noch Aussage des Palias von dem Evangelisten Matthäus gesammelt wurden, ist aber unbegründet.

(Verzeichnis der Sommer-Aufenthaltsorte in Kärnten.) Herausgegeben vom Kärntner-Verein in Klagenfurt, zu beziehen durch ihn und die Buchhandlungen W. Frick, A. Hartleben und R. Lechner in Wien und J. Heyn in Klagenfurt, Preis 30 kr. Dieses soeben erschienene, reich illustrierte Verzeichnis enthält ungefähr 400 Ortschaften Kärntens verzeichnet, in welchen bei Gastwirten und Privathäusern Sommerwohnungen zu finden sind. Meist sind auch die Preise für Zimmer oder Bett, Mittag- und Abendmahl, Kaffee u. s. w. angegeben, so dass die Kosten des Sommeraufenthaltes mit ziemlicher Sicherheit voraus berechnet werden können. Wir finden durchschnittlich: Kaffee ohne Brot mit 12 kr., Mittagsmahl, bestehend aus Suppe, Fleisch und Gemüse mit 30 kr., Braten mit Salat oder sonstiger Beigabe mit 26—30 kr., Zimmer mit 30—50 kr. täglich oder 8—10 fl. monatlich angegeben. Das Verzeichnis beschreibt die Sommer-Aufenthaltsorte in kurzen Schlagworten und gibt dabei die Höhenlage, die nächste Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenamt, Arzt, Badeanstalt u. s. w. an.

(Eine sehr unangenehme Plage) für den Gartenbesitzer und Gärtner, wie für jeden Landwirt sind die bekannten Wühlmäuse: die Wasserratte, die Scheermaus und Erdmaus. Sie sind dadurch schädlich, dass sie von Wurzeln leben, die sie mit ihren scharfen Zähnen zernagen. In der neuesten Nummer des „praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau" sind die Bösewichter abgebildet und eine ganze Reihe von Mitteln zu ihrer Vernichtung — immer unter Beifügung von Abbildungen zum leichteren Verständnis — angegeben. Der interessante Aufsatz dürfte Vielen willkommen sein — die betreffende Nummer wird auf Wunsch gern von der Verlagsbuchhandlung Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. O. umsonst zugeschickt.

Eigen-Berichte.

Pettau, 8. Juni. (Gemeinderathswahlen.) Der hiesige Gewerbeverein hat am 31. Mai eine allgemeine Wählerversammlung im Casinosaale für den III. Wahlkörper einberufen und folgende Gewerbetreibende als Candidaten für die am 8. Juni stattfindende Gemeinderathswahl aufgestellt, welche heute am Wahltage einstimmig durchdrangen: Josef Ornig, Johann Steudte, Ignaz Roßmann, Hans Strohmayer, Wilhelm Blanke, Karl Kratzer. Als Ersatzmänner: Michael Martschitsch, Franz Vogel, Johann Luttenberger. — Einigkeit macht stark.

Reichenberg, 5. Juni. (VII. Deutsch-österr. Kreisturnfest.) Das vom 24. bis zum 26. Juli d. J. in Reichenberg stattfindende VII. deutsch.-österr. Kreisturnfest wird sich zum bedeutendsten deutschen Feste gestalten, das je in den Mauern dieser Stadt abgehalten wurde. Die einlaufenden Anmeldungen lassen auf eine ungemein starke Betheiligung sämmtlicher österreichischer, sowie der benachbarten reichsdeutschen Turnvereine schließen. Reichenberg, die deutsche Hauptstadt Böhmens, ist nicht allein durch ihre herrliche Lage, durch ihre an Naturschönheiten so reiche Umgebung, sowie durch ihre großartige Industrie, sondern auch durch die allezeit bewährte strammdeutsche Gesinnung und die oft geübte Gastfreundschaft seiner Bürger bekannt und gerühmt. Emsig und freudig ist der Festausschuss an der Arbeit, um dieses große deutsche Turnfest zu einem denkwürdigen Feste zu gestalten, erfüllt von echt deutschem Geiste und wahrer Brüderlichkeit. Darum auf in den Festtagen nach Reichenberg! Die Tagesordnung mit dem Festführer ist durch den Hauptausschuss zu beziehen. Gut Heil!

Aus dem Gerichtssaale.

Bauer und Officier.

Wels, 3. Juni. Der Bauer Andreas Kerschberger bemerkte am 29. April zu seinem Entsetzen, dass eine Cavallerie-Patrouille unter Führung eines Officiers mitten durch seine Kornfelder ritt. Kaum waren diese Reiter vorüber, als wieder Uhlanen dahergesprengt kamen und seine Culturen verwüsteten. Er war gerade bei der Heumahd beschäftigt und eilte, die Heugabel in der Hand haltend, zu den Uhlanen und rief ihnen zu, sie hätten nicht das Recht, über seinen Grund und Boden zu reiten. Der herbeieilende Lieutenant soll sich eines Schimpfwortes bedient und darauf verwiesen haben, das Aerar werde Ersatz leisten. Darauf soll Kerschberger eine das Aerar verletzende Aeußerung fallen gelassen haben. Der Officier zog nun den Säbel und commandierte „Vorwärts!" worauf die Patrouille gegen den Bauer stürmte und mit den Säbeln dreinhieb. Kerschberger verschanzte sich in seiner Todesangst hinter die Hauslacke, da die Reiter aber ihm an den Leib kamen, parierte er die Säbelhiebe mit der Heugabel. Hiebei traf er die beiden ärarischen Pferde „Abonnent" und „Etiquette" am Halse. Er zog sich zurück und blieb durch die Bäume seines Gartens geschützt. Inzwischen erschien ein Nachbar Namens Ragl und drohte mit einer Anzeige, worauf die Reiter abzogen.

Auf Anzeige des Officiers wurde gegen den Bauer Kerschberger die Anklage wegen Uebertretung der körperlichen Sicherheit und Beleidigung des Aerars erhoben, worüber beim hiesigen Bezirksgerichte die Verhandlung stattfand. Der Angeklagte erklärte, er sei der Geschädigte und Angegriffene, er sei auf seinem Grund und Boden beschimpft und wie ein Hund behandelt worden; er arbeite sein ganzes Leben hindurch und nun sollte er zusehen, wie alles verwüstet werde. Er sei vor einer Uebermacht gestanden und habe sich in seiner Todesangst vertheidigt.

Der Nachbar, Bauer Ragl, bestätigt, der Officier habe dem Angeklagten das „Maulhalten" befohlen und ihn „Bauernluder" genannt, dann habe er den Säbel gezogen und commandiert: „Vorwärt, Säbel ergreifen!" Zeuge gibt an, er sei selbst Soldat gewesen, ein solcher Angriff gegen einen Civilisten sei ihm aber noch nie vorgekommen, er habe sicher geglaubt, es gehe dem Kerschberger ans Leben. Ebenso bestätigen zwei andere Zeugen, der Angeklagte habe in größter Gefahr geschwebt und sich im Zustande äußerster Nothwehr befunden.

Der als Zeuge vernommene Officier erklärte, es habe sich damals um eine Felddienstübung des Landwehr-Officiercurses gehandelt und infolge der Uebung sei das Betreten der Aecker des Angeklagten unvermeidlich gewesen. Als Officier sei er gezwungen gewesen, bei sonstigem Verluste der Charge loszugehen und es sei daher richtig, dass er „Säbel ergreifen!" commandierte. Auf Befragen des Richters gab er an, er sei damals bei 15 Schritte von Kerschberger entfernt gewesen. — Das thierärztliche Parere bezeichnet die Hautverletzung der beiden Pferde als leicht. Dieselben seien derzeit „vollkommen kriegsdiensttauglich". — In der Anzeige des Officiers heißt es: „Der Angeklagte habe es nur den Bäumen im Garten zu verdanken, dass er nicht gleich auf dem Platze blieb." Ueber diesen Passus vom Richter befragt, entgegnete der Officier: „Wenn einmal der Mannschaft befohlen wird, von der Waffe Gebrauch zu machen, so geht es nicht anders."

Das Urtheil lautete: Kerschberger werde gänzlich freigesprochen, da die Beleidigung des Aerars nicht erwiesen sei, andererseits aber das Gericht die Ueberzeugung gewann, dass er sich im Zustande gerechter Nothwehr befand. Der staatsanwaltschaftliche Functionär meldete gegen den Freispruch die Berufung an!

Verein „Südmark".

Samstag, den 12. d. abends wird, wie wir bereits berichteten, die heurige Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe der „Südmark" im Gartensaale der Pürkerschen Gastwirtschaft „zur alten Bierquelle" abgehalten werden. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung stehen folgende Gegenstände: 1. Verlesung der Verhandlungs-

---

es bedurfte der flehenden Bitten der Geliebten, ihn von unüberlegten Schritten zurückzuhalten.

Nur sehr selten fanden die Liebenden jetzt Gelegenheit, unbeobachtet einige Worte wechseln zu können. Paul sprach dann seine Befürchtungen in Betreff Neuhofs aus, aber es gelang Else leicht, durch die Zusicherung ihrer unwandelbaren Liebe und Treue alle derartigen entstehenden Sorgen im Keime zu ersticken. So vergiengen mehrere Wochen. Neuhof schien erkannt zu haben, dass seine Bemühungen um Else erfolglos blieben, denn er hatte begonnen, sie in letzter Zeit mehr und mehr mit seinen Huldigungen zu verschonen. Schon glaubte sie, er habe ihre Liebe zu Richter, aus welcher sie überdies kein Hehl machte, bemerkt und sich in edler Resignation zurückgezogen, da sollte es ihr eines Tages klar werden, wie schrecklich sie sich getäuscht hatte.

Es war an einem Sonntagsmorgen.

Herr von Drakfeld hatte schon in aller Frühe den Besuch seines Gastes erhalten, und beide blieben längere Zeit in reger Unterhaltung beisammen. Dann zog sich Neuhof auf sein Zimmer zurück, und eine Viertelstunde später ließ der Vater Else zu sich bitten.

„Herr von Neuhof", sagte er, „hat soeben bei mir um deine Hand angehalten, und ich habe ihm dieselbe zugesagt. Ich glaube darin ganz in deinem Interesse gehandelt zu haben, denn wie du weißt, ist Neuhof enorm reich, meine Verhältnisse dagegen haben sich, infolge der ungünstigen Zeiten, derart verschlechtert, dass ich nicht einmal in der Lage sein dürfte, dir irdendwelche Mitgift zu geben. Du hast also alle Ursache, dich deines Glückes zu freuen und durch liebevolles Benehmen Neuhof deine Dankbarkeit zu beweisen."

Alles Blut war aus Elses Antlitz gewichen bei den ersten Worten ihres Vaters. Als er geendet, sank sie vor ihm nieder nnd bat ihn unter Thränen, eine derartige Forderung nicht an sie zu stellen, sie könne Neuhof unmöglich lieben, und schließlich gestand sie, dass ihr Herz Paul gehöre, und dass sie nie und nimmer dem Geliebten ihren Treuschwur brechen würde.

„Also hinter dem Rücken des Vaters werden solche Kindereien angezettelt", schrie Drakfeld erbost, „ich werde dir wohl klar zu machen wissen, dass in meinem Hause nur mein Wille gilt. Ich gebe dir drei Tage Zeit, dich über Neuhofs Werbung zu entscheiden. Sollte es dir einfallen, meinem Wunsch und Willen dich zu widersetzen, so würde ich deiner Weigerung nöthigenfalls meinen ernergischen Befehl entgegenstellen." Mit diesen Worten wies er auf die Thüre, und Else wankte hinaus. —

Jetzt folgten für sie entsetzliche Stunden. Im Zwiespalt mit dem ihrem Vater schuldigen Gehorsam und ihrer Liebe, schwankte sie lange, ehe sie sich entschloß, komme was da wolle, dem ihrem Paul gegebenen Versprechen treu zu bleiben und lieber den Zorn des Vaters zu ertragen, als ihrer Liebe zu entsagen.

Nachdem sie diesen Entscheid getroffen, war sie um vieles beruhigter geworden. Wohl sah sie einer schweren Zeit voller Kämpfe und Sorgen entgegen, aber das Bewusstsein, dass es sich um ihr ganzes zukünftiges Glück handelte, gab ihr Kraft und Zuversicht.

Mit lächelnder Miene begrüßte sie deshalb auch am folgenden Morgen die Herren beim Frühstück. Es war der 2. November und Neuhofs Geburtstag. Als Else eintrat, sah sie, dass ihr Gast eine Cravattennadel betrachtete, welche Drakfeld ihm soeben als Andenken verehrt hatte. Es war dies ein ihrem Vater besonders wertvolles Stück. Zwischen zwei goldenen Eichenblättern, auf welchen die Worte: „Wulchow, 9. Octob. 62" eingraviert waren, befand sich eine prachtvoll gefärbte Grandel. Drakfeld hatte dieselbe einem Achtzehnender ausgebrochen, welchen er an genannten Tage geschossen hatte. Da Neuhof die Nadel schon wiederholt bewundert hatte, so benutzte sein Freund die heutige Gelegenheit, ihm dieselbe zu dedicieren. Hocherfreut steckte der Beschenkte sie sofort an. — Im Laufe der Unterhaltung, welcher Else meist stumm zuhörte, kam die Rede auf den Wildstand der Durlachschen Forsten, und Neuhof, der seither fast täglich Gelegenheit gehabt hatte, von der Wulchower Gemarkung aus die Mengen des Durlachschen Wildes zu beobachten, stellte die Behauptung auf, es sei eine Kleinigkeit, dort innerhalb einer Stunde einen jagdbaren Hirsch zu schießen. Drakfeld bestritt dies, ein Wort gab das andere, die reichlich genossenen Liqueure thaten das Uebrige, und es kam dann eine Wette zu stande, derzufolge Neuhof sich verpflichtete, im Zeitraum von $1^1/_4$ Stunde Geweih und Grind eines auf Durlachscher Jagd selbst erlegten oder, wie es wohl richtiger bezeichnet wäre, eines dort von ihm gewilderten jagdbaren Hirsches in Wulchow abzuliefern. Der verlierende Theil sollte dem Gewinner dann 50 Friedrichsd'or auszahlen.

(Fortsetzung folgt.)

schrift der Jahresversammlung vom 21. März 1896. 2. Berichte der Aemterführer. 3. Wahl des Obmannes und dessen Stellvertreter. Wahl der Schriftführer. Wahl der Zahlmeister. Wahl der Vertreter der Ortsgruppe bei der Hauptversammlung. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Anträge. — Die der „Südmark" auch in unserer Stadt in gesteigertem Maße entgegengebrachte Theilnahme läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, dass der Besuch der Jahresversammlung unserer Ortsgruppe neuerdings den Beweis liefern wird, dass Deutschbewusstsein und Deutschgesinnung hierzulande unbedingt verlässliche Vorkämpfer und Stützen haben, an deren volksbegeistertem Sinn alle Anschläge unserer Widersacher machtlos abprallen und zuschanden werden sollen. Der jetzt in der ganzen deutschen Ostmark kräftiger denn je zuvor zum Ausdruck kommende Wille, das theuere Erbe der Väter und Vorväter mit unbeugsamer Entschlossenheit bis zum Aeußersten zu vertheidigen, damit dereinst die Enkel sich ihrer Vorfahren mit demselben Stolze freuen mögen, der uns erfüllt, wenn wir der Vergangenheit gedenken, — dieser Wille muss auch in uns lebendig sein und uns unablässig dazu treiben, die Wälle und Schanzen zu verstärken, die unser Besitzthum beschirmen. Die ernste Zeit ruft alle Männer unseres Stammes zu den Waffen, auf dass die Noth unseres Volkes diesem auch diesmal, wie schon oft zuvor, zum Heile gereiche und es, gestärkt an Haupt und Gliedern, siegreich aus dem ihm aufgezwungenen Kampfe hervorgehe. Um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen, müssen aber Trägheit, Lauheit und Selbstsucht abgethan, Thatkraft, Begeisterung und Opferfreudigkeit allüberall wieder erweckt werden. Arbeite denn jeder und jede in diesem Sinne an sich und in vertrautem Kreise, damit unser theuerstes Gut, unser heiliges Volksthum, ungefährdet die Stürme dieser rauhen Zeitläufte überdauere!

Marburger Nachrichten.

(Inspectionsreisen.) Der Befehlshaber des 3. Corps, Feldmarschall-Lieutenant Succovaty, traf am letzten Dienstag nachmittags mit dem Schnellzuge in unserer Stadt ein und nahm im Hotel „zum Erzherzog Johann" Wohnung. — Heute trifft der Inspector der Landwehr, Erzherzog Rainer, in unserer Stadt ein und wird im Hotel „Meran" Wohnung nehmen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 13. Juni wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Todesfall.) Heute wird zu Pöltschach der Director der dortigen Neuß'schen Fabrik von Möbeln aus gebogenem Holze, Herr Moriz Kretschmar, zur Erde bestattet. Der Verblichene war 67 Jahre alt.

(Vom Männergesang-Verein.) Wie uns mitgetheilt wird, veranstaltet der hiesige Männergesang-Verein am 19. d. im Götz'schen Gartensaal eine außerordentliche Liedertafel, deren Vortragsordnung ausschließlich dem deutschen Volksliede gewidmet ist. Wir kommen demnächst auf diese, das Streben des Vereines, allen Richtungen des deutschen Liedes gerecht zu werden, kennzeichnende Veranstaltung ausführlicher zurück. Der Verein wird sich durch diese Aufführung, welche nur Perlen des deutschen wirklichen Volksliedes enthalten wird, seine Gönner in unserer Stadt zu neuem Danke verpflichten.

(Relaisfahrt Triest—Hamburg.) Die vom „Cyclists Club" in Triest angeregte Relaisfahrt von Triest nach Hamburg (1380 Kilometer) fand am vergangenen Samstag statt. Von den hiesigen Radfahr-Vereinen nahmen der „Marburger Bicycle-Club", der „Marburger Radfahrer-Club" und der „Marburger Radfahrer-Club Wanderlust" an dieser Fahrt theil. Die hiesigen Radler hatten die in Lederrollen verschlossenen Depeschen vom Municipium in Triest an den Senat in Hamburg, von der Handelskammer in Triest an die Handelskammer in Hamburg und vom Gau 38 „Südgau" an den Gau 1 „Hamburg" des „Deutschen Radfahrer-Bundes" von Ober-Pulsgau bis Wildon zu befördern. In Ober-Pulsgau nahm sie Herr Alois Heu (M. B.-C.) in Empfang und fuhr, von Herrn W. Linninger (M. B.-C.) begleitet, damit bis zu Herrn Schinko's Gasthaus; von dort brachte sie Herr Ferlinz (M. R.-C. „Wanderlust") in Begleitung des Herrn Kucher (M. R.-C.) bis Egydi, von wo sie Herr Traunik (M. R.-C.), begleitet von Herrn Bernhard von demselben Club, bis zur Landschabrücke beförderte. Von dieser bis nach Wildon zum Gasthause Stifts brachte sie Herr Schinko (M. R.-C.), von Herrn Jagritsch (M. R.-C.) begleitet. — Die in Triest übergebenen Depeschen wurden bereits nach 61 Stunden 16 Minuten in Hamburg abgeliefert.

(Herren-Dauerfahrt von Marburg nach Graz.) Das Herren-Dauerfahren von hier nach Graz fand am Nachmittage des vergangenen Samstags statt und endete mit sehr bemerkenswerten günstigen Ergebnissen. Die von dem Wiener, Grazer, Badener und Marburger Trabrennverein gespendeten Preise im Gesammtbetrage von 1200 Kronen wurden in vier Preise zu 400, 300, 200 und 100 Kronen, sowie in zwei Conditionspreise zu 150 und 50 Kronen aufgetheilt. Bei dem Fahren konnten Pferde aus allen Ländern und jeden Alters verwendet werden, die sich im Besitze selbst fahrender, in der Herrenfahrerliste des Wiener Trabrennvereines eingetragener Herren befanden. Der Start war in Marburg um 3 Uhr 30 Minuten: Es erschienen: Herrn Karl v. Adamovich de Csepins 7jähr. Schimmelwallach „Sultan" und 7jähr. Fuchswallach „Emir"; Mr. Rud. W. Lippitts 17jähr. brauner Wallach „Aghil-Aga" von Aghil-Aga (arab. Vollblut) a. d. Teddington (engl. Vollblut), Gestüt Perdocz und 7jähr. braune Stute „Tata" von Bederemo (engl. Vollblut) a. d. Konkolya (Halbblut), Gestüt Totis; Herrn Alfred Ritter von Roßmanits 8jähr. braune Stute „Pipacs" von Attila (engl. Vollblut) a. d. Piros (Anglo-Araber), Gestüt Vojnich, Theresiopel und 5jähr. Fuchsstute „Why-not" von Chelsea (engl. Vollblut) a. d. Wesna (russischer Traber), Gestüt Thurnisch und Herrn Johann Graf von Merans 9jähr. brauner Wallach „Csillag" von Dami (engl. Vollblut) a. e. Halbblutstute, Gestüt Ikrény und 9jähr. brauner Wallach „Halló" von Dami (engl. Vollblut) a. e. Halbblutstute, Gestüt Ikrény. Der Abgang erfolgte in dieser Reihenfolge. Gefahren wurde in Kutschierwagen. Es trafen ein das erste Gespann ab Marburg 3 Uhr 30 M., in Spielfeld 4 Uhr 28 Min., in Wildon 5 Uhr 41 Min., in Graz 6 Uhr 54.5 Min., Fahrzeit daher 3 Stunden 24·5 Min.; das zweite Gespann ab Marburg 3 Uhr 40 Min., in Spielfeld 4 Uhr 40 Min., in Wildon 5 Uhr 50 Min., in Graz 6 Uhr 59·5 Min., Fahrzeit daher 3 Stunden 19·5 Min.; das dritte Gespann ab Marburg 3 Uhr 50 M., in Spielfeld 4 Uhr 54·4 M., in Wildon 6 Uhr 12 Min., in Graz 7 Uhr 22·5 Min., Fahrzeit daher 3 Stunden 31·4 Min.; das vierte Gespann ab Marburg 4 Uhr 10 Min., in Spielfeld 4 Uhr 58 M., in Wildon 6 Uhr 10 Min., in Graz 7 Uhr 23·5 Min., Fahrzeit daher 3 Stunden 23.5 Min. Es erhielt somit den ersten Preis Mr. Rudolf Lippitt mit 3 Stunden 19·5 Min., den zweiten Preis Dr. Johann Graf Meran mit 3 Stunden 23·5 Min., den dritten Preis Karl von Adamovich mit 3 Stunden 24·5 Min. und den vierten Preis Alfred Ritter v. Roßmanit mit 3 St. 31·4 Min. Der erste Conditionspreis wurde Herrn Karl Adamovich de Csepin, der zweite Herrn Dr. Joh. Grafen Meran zuerkannt. Die Aufgabe der Preisrichter war nicht leicht, da alle vier Pferdepaare in guter Verfassung in Graz eintrafen.

(Garten-Concerte.) Um mehrfachen Wünschen nach Garten-Concerten nachzukommen, hat sich Herr Haring entschlossen, auch heuer solche zu geben, und zwar werden diese nicht im rückwärtigen großen Garten, sondern im vorderen Garten der Götz'schen Gastwirtschaft stattfinden, der kleiner ist, weshalb auch die Stimmung, da alles mehr beisammen ist, eine viel angeregtere sein wird. Wir wünschen Herrn Haring einen recht guten Erfolg, damit er die Concerte wegen zu schwachen Besuches nicht wieder aufgeben muss, denn wie wir hörten, beabsichtigt Herr Haring die Concerte den ganzen Sommer über zu geben. — Sonntag, den 13. d. findet ein Früh-Concert bei freiem Eintritte statt.

(Hagelwetter.) Am Pfingstsamstag nachmittags gieng nordwestlich von Marburg ein Hagelwetter mit stellenweisem Wolkenbruche nieder, das in den Gemeinden Gams, Schober, Hl. Kreuz, Pößnitz, St. Georgen a. P., besonders aber in Speiseneg und Sulzthal großen Schaden anrichtete. Oberhalb Georgen gegen Pößnitzberg und im Raditschgraben haben die Wassermassen alle Kanäle und Straßengräben verschüttet.

(Die Stierschau im Bezirke Marburg) fand am 25. Mai in St. Lorenzen, am 28. Mai vormittags in Marburg auf dem kleinen Exercierplatze, am Nachmittag in St. Egydi und Pößnitz und am 31. Mai vormittags in Marburg in der Magdalenavorstadt und nachmittags in Schleinitz statt. Es wurden im Ganzen 69 Stiere vorgeführt, davon 52 licenziert und 6 als zu jung, 10 als zu schwach nicht licenziert. Ein Besitzer verzichtete auf die Licenzierung seines Stieres. Nach Arten wurden vorgeführt: 2 Mariahofer, 14 Mariahofer Kreuzung, 2 Mürzthaler, 6 Mürzthaler Kreuzung, 8 Pinzgauer Kreuzung, 1 Bergscheck, 4 Siementhaler, 6 Siementhaler Kreuzung, 1 Möllthaler, 1 Möllthaler Kreuzung, 12 Landschlag, 2 Schwarzschecken, 2 Pusterthaler Kreuzung, 2 Innthaler Kreuzung, 1 Holländer Kreuzung. Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis: Den Staatspreis mit 70 Kronen erhielt Herr Stefan Sernko für 1 Pinzgauer. Den 1. Landespreis mit 30 Kronen erhielt Herr Alfred Ritter von Roßmanit für seinen Siementhaler Stier. Nach den Wertmalpunkten (30) hätte diesem Stier der Staatspreis gebürt. Da die Siementhaler vorläufig in Steiermark auf Staatspreise noch keinen Anspruch haben, wurde dieser Preis zuerkannt. Den 2. Landespreis mit 30 Kronen erhielt die Herrschaft Schleinitz für 1 Pinzgauer. Landespreise zu je 20 Kronen erhielten: Jugg Alois in Maria-Rast für 1 Siementhaler (Stier des landw. Vereines für Rothwein und Umgebung); fürstb. Bisthum Lavant für 1 Mariahofer Kreuzung; Herr Verwalter Baumann verzichtete auf die Prämie zu Gunsten zweier bäuerlicher Besitzer; Frau Agnes Frangesch in Wochau für 1 Mariahofer. Den 1. Bezirkspreis mit 20 Kronen erhielt das Gut Witschein für 1 Mariahofer. Bezirkspreise mit je 15 Kronen erhielten: Stefan Sernko in Kranichsfeld für 1 Pinzgauer, F. Zelzer in St. Egidi für 1 Pinzgauer (Gemeindestier), Elise Drosg in St. Jakob für 1 Bergscheck, Josef Laufer in Zwettendorf für 1 Siementhaler Kreuzung, Johann Novak in Wochau für 1 Mariahofer Kreuzung, Johann Lorber in Marburg für 1 Pinzgauer, Josef Dreisiebner in Straßenhof am Platsch für 1 Pinzgauer, Vincenz Novak in St. Lorenzen für 1 Pinzgauer. Bezirkspreise zu je 10 Kronen erhielten: Hermann Kapaun in Pickerndorf für 1 Siementhaler Kreuzung (Stier des landw. Vereines Rothwein und Umgebung); Franz Fleischhacker in Wolfsthal für 1 Pinzgauer Kreuzung; Florian Maier in St. Egidi für 1 Pinzgauer Kreuzung (Gemeindestier); Maria Wagner in St. Egidi für 1 Mürzthaler; Graf D'Orsay in Poßruck für 1 Innthaler Kreuzung; Johann Lorber in Marburg für 1 Holländer Kreuzung; Michael Mahorko in Nußdorf für 1 Mariahofer Kreuzung; Johann Welka in Ziglenzen für 1 Mariahofer Kreuzung; Kunigunde Kraner in Lendorf für 1 Siementhaler Kreuzung; Josef Tolitschitsch in Prepola für 1 Pinzgauer Kreuzung; Franz Peitler in Kretzenbach für 1 Pinzgauer Kreuzung; Maria Gschaider in Tresternitz für 1 Mariahofer Kreuzung; Alois Dobai in St. Georgen a. P. für 1 Mariahofer Kreuzung; Franz Retschnig in Roßwein für 1 Pusterthaler Kreuzung; Sebastian Kotnig in Kranichsfeld für 1 Mariahofer Kreuzung; Michael Jaunig in Lembach für 1 Pusterthaler Kreuzung; Graf D'Orsay in Poßruck für 1 Innthaler Kreuzung; Franz Novak in Wresula für 1 Mariahofer Kreuzung; Franz Poppmaier in Strichovetz für 1 Mariahofer Kreuzung; Franz Hertisch in Zellnitz a. D. für 1 Mariahofer Kreuzung; Ferdinand Huber in Zierberg für 1 Möllthaler Kreuzung; Georg Rubin in St. Martin b. Wbg. für 1 Mürzthaler Kreuzung.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 1. Juni wurde der Frauenortsgruppe Komotau für einen Theaterabend, der Ortsgruppe Schluckenau für einen Spielabend und der Ortsgruppe Reifnigg-Fresen für ein Bestscheiben, ferner der Filiale der böhm. Unionbank, der Escompte- und Wechslerbank, der Gasgesellschaft, dem Presbyterium, dem deutschfortschrittlichen Vereine, sämmtlich in Bielitz, der Bialaer Sparcasse, dem Bielitz-Bialaer Leseverein, dem Bielitz-Bialaer Gewerbeverein, dem Bielitz-Bialaer Männergesang-Verein, dem Bürgerverein in Biala, der Stadtgemeinde Bielitz und der Gemeinde Lipnik, ferner der Sparcasse in Neunkirchen, der Stadtgemeinde Olmütz und der landwirtschaftlichen Spar- und Vorschusscasse in Brüx für Spenden, Herrn Lehrer Brinz in Wien für die Spende von Rechenmaschinen eigenen Systems und endlich dem deutschen Vereine in Mähr.-Bädwitz für Sammlungen der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde für die Klagenfurter Lehrerbildungsanstalt zur Heranbildung deutscher Lehramtscandidaten eine Widmung weiterbewilligt und der Bericht des 1. Obmann-Stellvertreters Dr. v. Kraus über seine Anwesenheit in Saaz und über den Verlauf des am 30. Mai stattgehabten Gautages in Bilin zur Kenntnis genommen und schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pickerndorf und St. Egydi zur Berathung und Erledigung.

(„Der Stein der Weisen.") Das kürzlich erschienene 18. Heft dieser hervorragenden populär-wissenschaftlichen Revue enthält: Das Eis in physikalischer Beziehung; Ueber Malerei (mit 7 Abbildungen); Merkwürdige Uhren (mit 4 Abbildungen); Nansen's Nordpolarwerk (mit 4 Abbildungen); Das Eisglas. Ferner im Notizentheil (mit 14 Abbildungen): Die Wattfähre, Thermomagnetische Maschinen und Motoren, Selle's Farbenpositive, Erklärung des Donnerrollens, Mikromechanische Untersuchung alter Stahlschienen und Tires; schließlich „Notizen für Haus und Hof", die Sternwarte zu Greenwich (mit Bild), Literaturbericht, Briefkasten u. s. w. „Der Stein der Weisen" (A. Hartlebens Verlag, Wien) ist in jeder Buchhandlung erhältlich und kostet das mit durchschnittlich 35—40 Abbildungen illustrierte Heft nur 30 kr.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 13. Juni, nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer-Stellv. Wiedemann.

Verstorbene in Marburg.

28. Mai: Samoch Emma, Magazinarbeiterstochter, 4 Tage, Mellingerstraße, Lebensschwäche.
29. Mai: Modriniak Ida, Med. Doctors-Waise, 27 Jahre, Burggasse, Lungenlähmung. — Weiler Anna, Kellnerinstochter, 1 Monat, Triesterstraße, Magen- und Darmcatarrh.
30. Mai: Greifoner Josef, Magdssohn, 3 Monate, Reitergasse, Darmcatarrh.
3. Juni: Skofitz Erwin, Bahnconducteurssohn, 7 Tage, Mellingerstraße, Darmcatarrh.
4. Juni: Kocbek Maria, Inwohnerin, 65 Jahre, Augasse, Lungenemphysem u. Wassersucht.

Lotto-Ziehungen am 5. Juni 1897.
Triest: 16, 9, 77, 57, 82.
Linz: 40, 4, 75, 7, 31.

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65
bis 42 75 per Stoff z. compl. Robe — Tussors u. Shantungs-Pongees — sowie **schwarze, weiße** und **farbige Henneberg-Seide** von **35 kr.** bis **fl. 14.65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 3
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

„Šaratica" — natürliches mährisches Bitterwasser wirkt nach einstimmigem Gutachten der Herren Aerzte vorzüglich gegen Stuhlverstopfung bei unregelmäßiger Verdauung, Darmcatarrh, Gelbsucht, Blutwallungen gegen Hirn und Lunge, Haemorrhoiden, goldene Ader und Frauenkrankheiten. Anwendung auf der Flasche. Ueberall zu haben. Versandt in Brünn. Hauptniederlage bei Alois Quandest, Marburg. 1

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch
Zahnarzt 1102
Marburg, Tegetthoffstrasse 18.
Ordinirt von 9 Uhr morgens an.

Photographische Apparate
(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.
Neuer Katalog Nr. 15 gratis zu haben.
R. Lechner (Wilh. Müller)
k. u. k. Hof- Manufactur für Photogr.
Kunsttischlerei. Wien, Graben 31. Constr.-Werkstätte.

1209
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago
ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT · MASSIGE PREISE
CHOCOLAT SUCHARD NEUCHATEL (SCHWEIZ) CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig 1 Kº = 200 TASSEN Nahrhaft
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eisenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis u. franco

MATTONI'S GIESSHÜBLER
Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von
Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Radeiner Sauerbrunn.
Unübertreffliche Heilquelle gegen **Harnleiden, Gries, Sand, Nierenleiden,** obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. — Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. — Zahlreiche Atteste. — Brunnenschrift gratis. 160
Curanstalt Bad Radein.
Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Dittmann's patentirte
Wellenbadschaukel
mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause", ist anerkannt der beste Badeapparat und soll in keinem Haushalte fehlen.
Ferner als Specialitäten: Bade Apparate für Kneipp'sche Kaltwasser-Curen. Zimmer-Dampfschwitz-Apparate, Badestühle etc.
Ausführliche illustrirte Cataloge mit interess. Abhandlungen gratis und franco.
Fabrik sämmtlicher Bade-Apparate von
Carl Becker & Franz Both
Wien, V/1, Traubengasse.
Wegen Nachahmungen achte man genau auf die Schutzmarke: „Bade zu Hause".

Marburger Marktbericht.

Vom 29. Mai bis 5. Juni 1897.

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Fleischwaren.			
Rindfleisch	Kilo	48	68
Kalbfleisch	„	50	64
Schaffleisch	„	40	50
Schweinfleisch	„	50	70
„ geräuchert	„	75	85
„ Fisch	„	70	80
Schinken frisch	„	56	58
Schulter „	„	44	46
Victualien.			
Kaiserauszugmehl	„	15	16
Mundmehl	„	13	14
Semmelmehl	„	11	12
Weißpohlmehl	„	9	10
Schwarzpohlmehl	„	7	8
Türkenmehl	„		10
Haidenmehl	„	16	20
Haidenbrein	Liter	12	13
Hirsebrein	„	11	12
Gerstbrein	„	9	10
Weizengries	Kilo	16	18
Türkengries	„	11	12
Gerste gerollte	„	16	30
Reis	„	16	32
Erbsen	„	24	26
Linsen	„	16	30
Fisolen	„	8	11
Erdäpfel	„	5	6
Zwiebel	„	11	12
Knoblauch	„	24	26
Eier 9	Stck.		20
Käse steirischer	Kilo	16	32
Butter	„	1.10	1.40
Milch frische	Liter		10
„ abgerahmt	„		8
Rahm süß	„	20	28
„ sauerer	„	28	32
Salz	Kilo	—	12
Rindschmalz	„	1.—	1.10
Schweinschmalz	„	64	68
Speck gehackt	„	62	66
„ frisch	„	56	58
„ geräuchert	„	65	70
Kernfette	„	60	62
Zwetschken	„	25	28
Zucker	„	36	38
Kümmel	„	36	44

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Wachholderbeeren	Kilo	25	28
Kren	„	20	24
Suppengrünes	„	18	20
Kraut saueres	„	10	12
Rüben saure	„	10	12
Kraut 100 Kopf	„	—	—
Getreide.			
Weizen	Hktl.	5.70	6.10
Korn	„	4.60	5.—
Gerste	„	4.10	4.50
Hafer	„	3.20	3.50
Kukurutz	„	4.10	4.40
Hirse	„	4.70	5.10
Haiden	„	4.60	5.—
Fisolen	„	—	—
Geflügel.			
Indian	Stck.	—	—
Gans	„	1.10	1.40
Enten	Paar	1.10	1.40
Backhühner	„	60	75
Brathühner	„	80	1.—
Kapaune	Stck.	—	—
Obst.			
Äpfel	Kilo	—	—
Birnen	„	—	—
Nüsse	„	—	—
Diverse.			
Holz hart geschw.	Met.	2.50	2.65
„ „ ungeschw	„	3.50	3.80
„ weich geschw.	„	2.30	2.45
„ „ ungeschw.	„	2.70	2.90
Holzkohle hart	Hktl.	70	75
„ weich	„	70	75
Steinkohle 100	Kilo	72	96
Seife	Kilo	20	30
Kerzen Unschlitt	„	48	54
„ Stearin	„	72	80
„ Styria	„	—	—
Heu 10	Kilo	2.—	2.20
Stroh Lager	„	2.50	2.70
„ Futter	„	1.60	1.75
„ Streu	„	1.45	1.60
Bier	Liter	16	20
Wein	„	28	64
Brantwein	„	32	80

Wohnung
mit 7 Zimmer im 2. Stock sammt Zugehör ist bis 1. September zu vermieten. Auch ein Keller für 20 Startin zu vermieten. Anfrage bei Dr. Schmiderer, Kärntnerstraße.

WOHNUNG
mit drei Zimmern, Vorzimmer und allem Zugehör mit 1. September. Kärntnerstraße 10. 1187

Visitkarten
in eleganter Ausführung
empfiehlt
L. Kralik, Postgasse 4.
Marburg.

Altes Prima Heu
100 Kilo fl. 2.— zu verkaufen auf **Schloss Wildhaus.** 1232

Mosi Schutz-Marke
Die zur Bereitung eines **kräftigen** und **gesunden**
Haustrunks
nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn (Schweiz). Konstanz (Baden).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.
Zeugnisse gratis und franko zu Dienst. Verkauf überall gestatt.
Haupt-Depot für Oesterreich: Altenstadt (Vorarlberg)
Martin Scheidbach.
Marburg: M. Wolfram. **Arnfels:** Adolf Bouvier. Friedrich Sehrschön. **Mittelfeld:** Franz Slebezder. **Kranbath:** Michael Ofner, **Lang b. Leibnitz:** Joh. Klement. **Leibnitz:** Franz Kalus.

Doerings Seife
mit der Eule.

Seit 1897
nochmals durch Zusatz von wertvollen Ingredienzien verbessert, so dass allen Damen und Müttern nicht dringend genug ein **Versuch** empfohlen werden kann.

Sparsam im Verbrauch
Ausgezeichnet in Qual.
überall käuflich à 30 kr.

Havelocks
aus **bestem**
Erlinger- u. Kameelhaarloden
ausschließlich nur **eigene Erzeugung** in **größter Auswahl** bei 556
Alex. Starkel,
Confectionsgeschäft
Marburg, Postgasse Nr. 6.

Eine Million vorzüglich gebrannte
Mauerziegel
hat abzugeben Jakob Matzun, Pettau. Fracht für 1 Waggon Pettau-Marburg fl. 7. Preise und Lieferungsbedingnisse werden auf Verlangen sofort mitgetheilt. 1198

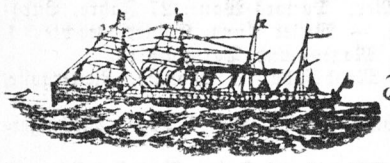
Zu kaufen gesucht
ein **kleiner Weingarten** in der Nähe von Marburg. Auskunft aus Gefälligkeit bei Frl. **Hinterholzer,** Schillerstraße 10, hochparterre rechts.

Zwei sehr
schöne Wohnungen
sonnseitig, drei Zimmer, Küche und Zugehör sind vom 1. August bezhw. 1. September zu vermieten. Anfragen Sofienplatz 3, 2. St. rechts. 1213

Anständige
Commissionen
u. jeder Art **Schreibarbeiten** werden billigst und bestens ausgeführt von
A. Hinterholzer,
vorläufig Schillerstraße 10, hochparterre rechts.

Ueberbrauchte
Sommer-Kalesche,
Lanner'sches Fabrikat aus Wien, mit Oelachsen, ist um den Preis von 170 fl. zu verkaufen. — **Schloss Wildhaus** bei Marburg. 1218

Kellervorarbeiter
mit gründlichen Kenntnissen in der Kellerwirtschaft und Binderei, des Lesens und Schreibens kundig, gesetzter und nüchterner Mann, wird sofort von einer Weingroßhandlung in Marburg aufgenommen. Nach erprobten Leistungen erfolgt fixe Anstellung als Kellermeister. Adresse in der Verw. d. Bl. 1204



Fahrkarten und Frachtscheine
nach AMERIKA
königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie"
von
Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst die
„Red Star Linie" in WIEN, IV.,
Wiedner Gürtel 20.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Atlas der Himmelskunde.
Auf Grund der Erlebnisse der coelestischen Photographie.
12 Kartenseiten (mit 135 Einzeldarstellungen) und 62 Foliobogen Text mit circa 500 Abbildungen von
A. v. Schweiger-Lerchenfeld.
In 30 Lieferungen, Groß-Folio-Format. Jede Liefer. 60 kr. Complet Anfang 1898.
Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf diese ganz eigenartige Publication, welche mit Recht als ein astronomisches Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet werden kann. Abgesehen davon, dass ein Atlas der Himmelskunde dieser Art bisher nicht existierte — die Himmelskörper haben sich für denselben durch ihr eigenes Licht photographiert — beruht sein innerer Wert vornehmlich darauf, dass viele hervorragende Sternwarten und Fachastronomen der ganzen Erde, sowie eine große Zahl der ersten optischmechanischen Werkstätten gemeinsam mit dem Verfasser an der Gestaltung dieses monumentalen Werkes gearbeitet haben.
A. Hartlebens Verlag in Wien

Wer bei
Alterschwäche
seinen **Geist** und **Körper** beleben, seinen
Magen
stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche **alten steirischen** aus **Eigenbau-Wein** destillierten **Natur-Cognac** des **Benedict Hertl,** Gutsbesitzer auf Schloss Gollitsch bei Gonobitz. Am Lager bei Herrn
Alois Quandest, Herreng.

Fahrplan
der
k. k. priv. Südbahn
sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.
Giltig von 1. Juni 1897
Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik.** Preis pr. Stück 5 kr.

Vereinigte Parquetten-Tischler
Graz, Brückenkopfgasse 5
Haupt-Niederlage
der 455
Kaiser Ebersdorfer Fussbodenfabrik in WIEN
empfehlen ihr großes Lager von
Eichenfriesbrettel und Parquetten aus slavonischem Holz unter Garantie für Trockenheit, Güte und Bearbeitung des Materiales.
Coulante Preise bei schnellster Bedienung.

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

Façade-Farbenfabrik

des

Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120

(im eigenen Hause.)

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. **Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Bangesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister,** sowie **Fabriks- und Realitätenbesitzer.** Diese Façade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden im trockenen Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem **Oelanstrich** vollkommen gleich. —

Oelfarben, Fußbodenlacke eigener Erzeugung, Lacke, Farben, Pinseln etc.

Musterkarte sowie Gebrauchs-Anweisung gratis.

Verehrte Hausfrauen! Falls Sie von Ungeziefer geplagt sind, verlangen Sie bei Ihrem Kaufmanne

A. Veitschberger's k. k. ausschliessl. privilegierte Universal-Insecten-Tinctur

und Sie werden bald überzeugt sein, dass diese wirklich das einzige Mittel seiner Art ist, welches Ihnen **einen raschen und dabei dauernden Erfolg sichert.** Weitaus bestes Mittel gegen alles Haus- und Vieh-Ungeziefer, sowie auch gegen Pflanzen-Insecten aller Art, **daher wichtig für Landwirte.** 1097

Preis à Flasche 25 kr. ö. W. Wiederverkäufer haben hohen Rabatt. Erzeugung: A. Veitschberger, Graz, Idlhofgasse 63.

Zu haben in **Marburg** bei Herrn **J. Rumesch,** Viktringhofgasse, sowie in allen größeren Spezereigeschäften und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Englische Neuheiten in Herrenstoffen

und alle Sorten

Kammgarne und Cheviots

sind in **größter Auswahl** und **besten Qualitäten** soeben eingelangt.

Specialitäten in echt **steirischen Loden** in allen Farben für **Touristen- und Jagdanzüge.**

Verkauf nach **Meter** oder nach Mass in **fertigen** Kleidungsstücken.

Knaben-Anzüge und **Mäntel** nach neuester Façon in allen Grössen vorräthig.

Confectionsleiter ist Herr **Anton Zellan** und wird für eleganten Schnitt und Façon garantiert.

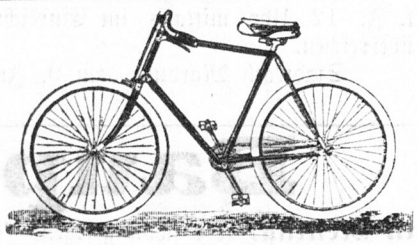
Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Alex. Starkel,

Marburg Confectionsgeschäft und Uniformirungsanstalt **Postgasse 6.**

Ein Styria-Fahrrad

ist das Ideal jedes Kenners des Radfahrsportes.



Ein Styria-Fahrrad

ist das Ideal jedes Kenners des Radfahrsportes.

Dieselben sind dazu nicht theuerer, als jedes andere Fabricat.

Lager in Dürkopp- und kettenlosen Rädern

„Acatene" (echt französisch).

Eigene Reparaturen-Werkstätte der Styria-Werke Viktringhofgasse 13.

Reparaturen an allen Fabricaten fachmännisch und billigst. — Sommer- und Winter-Fahrbahn zum gründlichen Unterrichte im Radfahren.

Niederlage: Alois Heu, Marburg, Herrengasse 24.

Bezugnehmend auf meine Ankündigung vom 1. Jänner 1897, mit welcher ich die persönliche Leitung meiner im Jahre 1869 errichteten

photographischen Anstalt

in Marburg, Villa Fritsche, verlautbarte, erlaube ich mir heute die weitere Mittheilung zu machen, dass ich meine Anstalt mit den neuesten und besten Instrumenten und sonst üblichen zur Photographie nothwendigen Einrichtungen versehen habe, so dass ich allen Wünschen der P. T. Bewohner von Marburg und Umgebung bestens entsprechen kann. Ich habe veranlaßt, dass die bisherigen Preise der Bilder niedriger sind, sowie, dass die Anfertigung der Photographien schnellstens und bestens durchgeführt wird. 1042

Um zahlreichen Besuch und Auftrag bittend, zeichnet hochachtend ergebener

Heinrich Krapek, Photograph.

Prima Qualität

frisch gebrannten Weisskalk

von 25 Kilo aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

Carl Bros, Marburg

Haupt- und Rathhausplatz.

Zu verkaufen

eine **Heupresse** von Hofherr und Schranz, mit Göpelbetrieb und mehrere Pariser. Anfrage Gut Sternthal bei Pettau. 1202

Kutscher,

verläßlich u. fleißig, der gute Zeugnisse besitzt, wird aufgenommen bei einer hies. Weinhandlung. 1205

Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Theodor Gunkel's

Kaiser Franz Josefs-Bad Tüffer.

Heißeste Therme Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein. Südbahn-Eilzugsstation. Prachtvolle Lage. Reizende waldreiche Umgebung, vortreffliches und kühles, gesundes Klima. Haupt-Heilanzeige: Bei allgemeiner Schwäche, Gelenksleiden, Gicht, Rheumatismen, Blutarmuth, Frauen-, Nerven- und Magenkrankheiten, Influenza, und deren Folgen. Größtes Marmorbassin in Oesterreich. Große Separatbäder, Sannflußbäder. Größter Comfort bei mäßigen Preisen, Cursalon mit Restauration, Curcapelle, Equipagen, elektrische Beleuchtung. **Das Bade-Etablissement wurde neu und auf das Comfortabelste renoviert.** Auch sind zwei complet eingerichtete, sowie mehrere Villen theilweise zu vermiethen.

Versandt von Thermal-Trinkwasser per Liter, exclusive Flasche, ab Station Tüffer, **8** Kreuzer. 1029

Badearzt: **Dr. M. Ritter von Schön-Perlashof.** Prospecte gratis u. franco.

Saison Mai—October.

Südbahn-Hotel Theodor Gunkel, Görz.

Klimatischer Curort.

Das ganze Jahr geöffnet. Pensionen für die Sommersaison von 2 fl. aufwärts.

Der Deutschen unversöhnliche Feinde sind Rom's Söldlinge,

die Clericalen, welche im Dienste der herrschsüchtigen Hierarchie, fälschlich „Kirche" genannt, Alles befehden, was deutsches Volksthum, deutsche Sitte, deutschen Geist zu fördern vermag.

Wer verhalf den deutschfeindlichen Sprachenverordnungen zum Siege? Die Clericalen! — Wer will die Schule durch Verländerung der Gesetze dem Deutschthum, der Freiheit entreißen? Die Clericalen! — Wer hetzt das Volk von der Kanzel herab, im Beichtstuhl u. s. w. gegen Fortschritt und Aufklärung? Die Clericalen! Wer hetzt Volk gegen Volk, Classe gegen Classe, Confession gegen Confession? Die Clericalen! — Wer beutet das Volk am meisten aus (Stola-, Bitt- und andere „Groschen", im Beichtstuhle insbesondere)? Die Clericalen!

Deutsche! Wer noch ein Herz, noch Sinn hat für seine Muttersprache in Staat, Kirche und Schule, wer noch religiös ist und doch kein Römling sein will, wer sein Kind nicht verdummen, sein Volk nicht in geistige Fesseln schlagen lassen will, der rüste sich zum unnachgiebigen Kampfe wider den Erbfeind, den **Clericalismus,** Christlich-Socialismus, Jesuitismus und Ultramontanismus, der abonniere das Kampforgane wider seine Feinde, den

„Volksruf"

Organ wider Römlinge, undeutsche Finsterlinge und christlich-soziale Pharisäer in Wien, XIV, Prinz Karlgasse 35, das monatlich zweimal erscheint und ganzjährig nur 2 Gulden kostet (für Unbemittelte und Gast- und Kaffeehäuser ganzjährig nur 1 Gulden.)

Mineralwässer stets frischer Füllung

bei 1003

Alois Quandest.

Die

Stadt-Apotheke zum k. k. Adler

in Marburg erzeugt

Sodawasser

nur aus **chemisch reiner flüssiger Kohlensäure** und **filtriertem Wasser.**

Da weder Schwefelsäure noch andere Chemikalien angewendet werden, ist das erzeugte Sodawasser in hygienischer Beziehung vollkommen rein und daher als erfrischendes und gesundes Getränk sowohl für sich allein, als auch als Zusatz zum Weine bestens zu empfehlen und werden außerdem „Kracherln" mit Himbeer- und Citronensaft erzeugt.

Weiters diene zur Kenntnis, dass **ausschließlich vernickelte vollkommen bleifreie** Syphonköpfe und die in ihrer Anwendung äußerst reinlichen „Kracherln" mit Kugelverschluss zur Verwendung gelangen.

Achtungsvoll

Alois Hořinek, *Apotheker.*

August Knobloch's Nachfolger 2258

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beeideter Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10—12

gegründet 1835.

Waffenfabrik Steyr

General-Vertreter:
G. A. Steininger
GRAZ
Pfeifengasse Nr. 18.

Grösste Schulbahn Oesterreichs.
Gute Reparatur-Werkstätte.
Alle Zugehör-Artikel.

783 **„Swift"-Fahrräder**
Präcisionsfabrikate ersten Ranges.

Spiegelblanke Fussböden

erhält man nur durch die bestrenommierte gesetzl. geschützte

(777) Wachsfarbe (777)

1 Liter Orig. Flasche 40 kr. Zu beziehen durch **Maly & Hlawatschek** in **Graz,** Kalchberggasse 1a. **Wiederverkäufer Rabatt.** 1147

Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern sammt Zugehör in den Neubauten an der Ecke der Franz Josef- und Werkstättenstraße werden ab 1. August l. J. vermietet. — Anzufragen bei Herrn **Koscharoch,** Tegetthoffstraße 61' 1. Stock. 1055

Für Handel- und Gewerbetreibende!

Arbeiter-Verzeichnisse

nach den Angaben des k. k. Gewerbe-Inspectors neu aufgelegt und vorräthig bei

L. Kralik, Marburg.

Ein Hasenweibchen

älterer Gattung, sammt Jungen, ist am 7. Juni durchgebrannt. Rücksteller werden gezüchtigt. Darlehen verboten. **Carl Haas,** Friseur.

Commissionen.
Zeitschriften-Leihanstalt.

Hübsche Wohnung,

3 Zimmer und Zugehör, an anständige Partei zu vermieten. Auskunft aus Gefälligkeit bei Frl. **Hinterholzer,** Schillerstr 10, hochpart. rechts.

Eine Realität

in **Georgenthal,** Pfarre St. Jakob W.-Büheln, ist zu verkaufen. Circa 20½ Joch Grundstücke mit Aecker, Wiesen, Wald, alles in bester Lage, die Häuser und Wirtschaftsgebäude sind neu gebaut und ist der Schätzwert 4000 fl.; es dürfen nur beim Kauf 500 bis 1000 fl. erlegt werden, der Rest in 4—6 Jahren nach Vereinbarung. Es haften ca. 1500 fl. Sparcassa darauf. Auskunft ertheilt an Ort und Stelle Herr **Franz Lorber** sowie der Eigenthümer Hr. **Josef Wein** in Mureck. 1243

Ein sehr schöner, großer

Baugrund

ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Theater- und Casino-Verein Marburg.

Donnerstag, den **10. Juni 1897** von 7—9 Uhr abends

Erstes
Promenade-Concert
am Kaiser Franz Josefs-Platz

ausgeführt von der **Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle** unter persönl. Leitung des Kapellmeisters Herrn **Em. Füllekruss.**

Bei ungünstiger Witterung Freitag.

Köchin,

die selbständig gut kochen kann und Jahreszeugnisse besitzt, findet sofort Aufnahme. Lohn 12 bis 15 fl. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1206

Die besten neuesten
Zeitschriften

von der ersten b. conc. steierm. Zeitschriften-Leihanstalt in Graz werden gegen billige Gebür in Leihabonnement gegeben. **A. Hinterholzer,** vorläufig Schillerstraße 10, hochparterre rechts.

Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör im Erdgeschoß des Hauses Kärntnerstraße 38, vom 1. Juli ab zu vermieten. Anfrage beim Hausbesitzer.

Ein 1231
Mädchen

wird in eine Tabaktrafik als Verkäuferin aufgenommen. — Caution 200 fl. Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Fahrräder

eigener Erzeugung, sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder empfiehlt auf das beste und billigste **Hermann Drosel,** best eingerichtete mechanische Werkstätte in Brunndorf Nr. 110, bei Marburg.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
-- Vorunterricht frei. —

Aufgenommen

werden

sofort ein junger **Knecht,** der mit Pferden umzugehen versteht; eine **Dienstmagd** und ein **Dienstmädchen** für Alles. Vorzustellen Freitag, den 12. Juni im Hotel „Erzherzog Johann". 1234

---

20 Waggons

verkleinertes trockenes **Buchen-Brennholz** Prima-Qualität, ist waggonweise sehr billig zu verkaufen. **Möbelfabrik Pöltschach** in Steiermark. 1235

Zwei
möblierte Zimmer

sammt Verpflegung sind zu vermieten. Bürgerstraße 44, 2. Stock. 1237

Stutzflügel

um **2 fl.** monatlich zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1236

Ein 1240
Mignonflügel,

Kutschera-Modell, fast neu, preiswürdig zu verkaufen. Anfr. Verw. d. Bl.

Wohnung

bestehend aus Zimmer und Küche für 2 Personen, wird zu mieten gesucht. Anträge an Verw. d. Bl. 1241

Praktikant

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, womöglich mit Vorkenntnissen, findet Aufnahme im Comptoir der k. k. landesbf. Feigenkaffee- und Kaffeesurrogat-Fabrik von Karl Gerdes & Sohn in Marburg. Eigenhändig geschriebene Anträge an dieselben. 1233

Ein Privatbeamter

sucht in seinen freien Nachmittagsstunden für Correspondenzen oder Verbuchungen einen Posten bei Kaufleuten 2c. Anträge sind unter „Buchhalter" bei der Verw. d. Bl. abzugeben. 1229

Stockhohes Gasthaus

im besten Bauzustande, zu jedem Geschäft geeignet, geräumige Zimmer, schöner Keller, schöner Garten, an der Gonobitzer Bahnstation Unterlasche, erste Station bei Pöltschach, ist sofort zu verkaufen. Schätzwert **1500 fl.** Es dürfen nur beim Kauf 500 fl. bezahlt werden, der Rest nach Vereinbarung. Auskunft ertheilt Franz Koß an Ort und Stelle sowie der Eigenthümer **Josef Wein** in Mureck. 1242

!Lohnender Nebenerwerb!

Die **Ed. Janschitz**'sche
Leihbibliothek
ca. 3000 Bände

ist billig zu verkaufen. 25 bis 30 Percent Zinsenertrag nachweisbar. Kataloge zur Einsicht gratis bei

L. Kralik, Marburg.

Trinken Sie Johannisbrunnen!

Derselbe ist
ungemein wohlschmeckend, befördert die Verdauung und regt den Appetit an.

Der Johannisbrunnen eignet sich vorzüglich zur Mischung mit reschen Weinen, welche mit demselben einen äußerst angenehmen Geschmack erhalten.

Bestes und billigstes Erfrischungs-Getränk.

Zu haben in allen Spezerei- und Droguen-Handlungen, ebenso in allen Restaurationen und Gasthäusern. — Directe Bestellungen durch die **Brunnendirection in Gleichenberg.** 782

Gebrauchte Emballagen

als: Schmalzfässer, neu (Eichen) für ca. 200 Ko., Oelfässer, neu (Eichen) für 300—600 Ko., diverse Kisten und Säcke sind in größeren Mengen abzugeben im **Südbahn-Approv.-Magazin Marburg.**

Th. Götz' Bierhalle

Samstag, den 12. Juni 1897

I. grosses Garten-Concert

ausgeführt von der vollständigen
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Em. Füllekruß.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 20 kr.**

Sonntag den 13. Juni 1897
erstes Früh-Concert mit freiem Eintritt.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Herstellung eines Beton-Canales am Hauptplatze in Marburg ist zu vergeben. Pläne und Bedingnisse können im Stadtbauamte täglich von 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr eingesehen werden. 1247

Die diesbezüglichen Offerte sind bis längstens Montag den 14. Juni l. J. 12 Uhr mittags im Einreichungs-Protokolle des Stadtrathes zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 9. Juni 1897.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Bauplätze

in Melling, sehr schön gelegen, für Villen und Familienhäuser, auch für größere **Zinshäuser** geeignet, bereits parzelliert und grundbücherlich abgetrennt, sind preiswürdig zu verkaufen. Anträge an **Dr. Julius Feldbacher,** Advocat in Marburg, in dessen Kanzlei der Situationsplan 2c. eingesehen werden kann. 1248

Fleischhauerei

auf hiesigem Platze, sehr guter, in lebhaftem Stadttheile befindlicher Posten, gut eingeführt, mit unbedingter Aussicht auf stets steigenden Absatz, solid, geschmackvoll, neu eingerichtet, ist Familien-Verhältnisse wegen, incl. sämmtlicher Geschäfts-Einrichtung, sogleich zu übergeben. 1246

Anzufragen in der Verw. d. Blattes.

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrengasse 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein **reichsortiertes Lager** von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Chinasilberwaren
sowie
Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber

einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen
werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlsendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuiert.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

21. Jahrg. **1896/97.** 21. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Prof. Dr. Friedrich Umlauft in Wien.

In einzelnen Heften à **45** kr. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration **fl. 5.50** incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen, reich illustrirten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich: 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospecte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Hans Kordon.** — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (**L. Kralik**) in Marburg.